

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 27. Mai 1944

Nummer 123

## Erbitterte Panzerschlachten in Süditalien

Schwere feindliche Angriffe bei Cisterna und im oberen Lirital — Hohe Verluste der Briten und Nordamerikaner

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd. Berlin, 27. Mai. Die süditalienische Schlacht hat in den vergangenen vierzehn Tagen heftigste Kampfhandlungen zu Zermürbungsercheinungen auf der Feindseite geführt, aber auch nicht unerhebliche Abwehrbewegungen der deutschen Truppen zur Folge gehabt. Diesen Augenblick der auf beiden Seiten zu verspürenden Auswirkungen der Schlacht hat die englisch-amerikanische Gruppenführung zum Aufgebot einer gewaltigen Panzerreserve benützt, die einseitig aus dem Nettuno-Büdenkopf herans in nördlicher Richtung gegen Velletri und die Albaner Berge nördlich umgehende Straße eingeleitet und die andererseits von der Südfrente her das Lirital aufwärts bis in die Gegend des Zusammenflusses mit dem Melfa geführt wurde.

Der Feind beabsichtigt offenbar, eine Vereinigung dieser Panzerkräfte im Rücken der noch im Lirital-Gebiete kämpfenden deutschen Truppen zu erreichen. In tapferster Gegenwehr haben die deutschen Truppen dem Gegner aber Verluste zugefügt, die an die sonstigen Verluste in den Materiaschlachten der Ostfront herantreten. Im Abschnitt nördlich des Landeskopfes wurden 80 und im Lirital 43 britisch-amerikanische Panzer vernichtet. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß der Feind an der Stadt Cisterna vorbeistieß und bis östlich der Stadt Velletri vordrang. Auch das Uebergehen über den Melfa konnte nicht verhindert werden.

Die Lage an der italienischen Front hat sich unter diesen Umständen weiter verschärft, und wahrscheinlich entscheidet dieses Wochenende über die jetzige Phase der italienischen Schlacht. Panzerkräfte allein können erfahrungsgemäß eine sonst in festem Zusammenhalt stehende Truppe nicht zerstören, wenn nicht gleichzeitig Infanteriekräfte zur Verfügung stehen. Gerade aber die feindliche Infanterie hat unter den bisherigen Verlusten so schwer gelitten, daß man ihr das Mitführen eines Panzerfahrzeuges nicht zutrauen vermag. Es ist also sehr wohl möglich, daß der augenblicklichen konzentrierten feindlichen Streitkräftepannung ein Wanken der Kampfhandlungen folgt. Der auf deutscher Seite immer wieder bewiesene Kampfesmut bietet die beste Gewähr für die Standhaftigkeit unserer Truppen, die sich bisher jeder Lage gewachsen gezeigt haben. Der Ausgang der augenblicklich tobenden schweren Schlacht wird weitgehend von diesem unserem stärksten Faktor abhängen.

Vom OAB wird ergänzend berichtet: Die am Mittwoch vollzogene Vereinigung unserer bisher nördlich Nettuno und im Terracinaabschnitt getrennt kämpfenden Verbände hat im mittleren Teil der vom Molietest bis in die Berge von Cassino verlaufenden Frontlinie zu einem spürbaren Nachlassen der feindlichen Angriffstätigkeit geführt. Die Hauptangriffe der Briten und Amerikaner lagen an den beiden Flügeln, und zwar im Abschnitt von Cisterna und im oberen Lirital. An der Via Appia verstärkte der Feind seine Anstrengungen, um unter massivem Einsatz von Infanterie, Artillerie und Panzern Cisterna aus dem deutschen Sperriegel herauszubringen. Der aus etwa 7 Kilometer Breite, hundertfünfzig Meter tiefe Stützpunkt, auf erbitterten Widerstand. In Cisterna selbst und westlich davon scheiterten die Angriffe. Fast östlich des heidenhaft verteidigten Stützpunktes brach jedoch der Panzer ein. Der Gegner verstärkte sich in der Breche durch laufende Zuführung weiterer Kräfte und stieß westlich Cisterna vorbei in Richtung auf Velletri vor. Zwischen Colli-Motol und Castel Cinneti gingen unsere Truppen aber die vorgebrungenen Panzerverbände ab, schlugen dem Feind die Spitze weg und brachten damit den Angriff zum Stehen. Die schweren, auf beiden Seiten mit großer Erbitterung geführten Kämpfe sind noch im Gange. In den zweitägigen Kämpfen bei Cisterna, die den Feind mindestens 97 Panzer kosteten, erwiesen sich Tigerpanzer, Raketen- und Flakgeschütze als den anrollenden nordamerikanischen Panzern überlegen.

Noch schwerer waren dann die Ausfälle der Nordamerikaner, als sie hinter Cisterna in das konzentrische Feuer unserer panzerbrechenden Waffen gerieten. Sehr hoch waren auch die Luft- und Verluste der Angreifer, die, wie Getragene ausfanden, neben den Geschützen, Werfern und Maschinengewehren besonders auch die Gra-

natwerfer zu fürchten gelernt haben. Die übrigen am äußersten Westflügel geführten feindlichen Vorstöße blieben trotz schwerer Feuerbereitung in der vorausgegangenen Nacht vergeblich. Im Raum von Aprilia zerstückte unsere Artillerie die massierten Sturmwellen der Briten und Nordamerikaner so gründlich, daß die Infanterie ihre Stellungen in vollem Umfang behaupten konnte. Wenn die harten Kämpfe bei Cisterna sich auch nur auf einer Fläche von wenigen Quadratkilometern Größe abspielten, so zogen sie doch den ganzen Raum zwischen Nettuno und Viterbo in ihren Bann.

Unsere Fernkampfbatterien beschoßten mit beobachteter Wirkung Ausladungen, Munitions- und Treibstofflager im Hafengebiet von Anzio, und die Luftwaffe bekämpfte zwischen Rom und Viterbo vorgebrungene feindliche Fliegerkräfte, um deren Angriffe gegen unsere Nachschubverbindungen zu verhindern.

Der zweite schwere Angriff des Feindes erfolgte im oberen Lirital. Das kanadische Panzerkorps, dem es trotz seines Einbruchs an der Straße Pontecorvo-Aquino nicht gelungen war, die Verteidiger des Pontecorvo-Abchnittes abzuschneiden, sahen sich vor unseren neuen Stellungen am Melfafluß ausgefallen. Wie es die deutsche Führung vorgesehen hatte, verlor die Feindtruppe, diesen

## Unser Volk kein Feindlicher Menschenjagd

Dr. Goebbels kündigt Abwehrmaßnahmen gegen die Mordgier der Terrorflieger an

Berlin, 27. Mai. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht unter der Überschrift „Ein Wort zum feindlichen Luftterror“ einen Artikel von Reichsminister Dr. Goebbels, in dem es u. a. heißt:

Es wird heute von keiner Seite mehr bestritten, daß der feindliche Luftterror fast ausschließlich das Ziel verfolgt, die Moral der deutschen Zivilbevölkerung zu brechen. Der Feind führt Krieg gegen Wehrlose, in der Hauptsache Frauen und Kinder, um damit die Männer unseres Landes zur Nachkriegszeit zu zwingen. Diese seine Absicht wird einerseits durch die Tatsachen selbst, andererseits durch die in Hülle und Fülle vortretenden publizistischen Äußerungen der Feindseite bewiesen. Was die Tatsachen anlangt, so braucht man nur im Reichsgebiet oder in den besetzten Gebieten eine oft bombardierte Stadt zu befragen, um durch eigener Augenzeugen zweifelsfrei festzustellen, daß unser Kriegspotential durch den feindlichen Luftterror vielleicht zu einem Prozent getroffen wird, die übrigen 99 Prozent aber eindeutig auf den zivilen Sektor entfallen.

Unsere Feinde machen aus ihren dahingehenden Absichten auch gar keinen Hehl. Man braucht nicht lange in der britischen oder USA-Presse herumzujagen, um dafür beweiskräftige Unterlagen zu finden. „Legt die großen Städte in Trümmer, und ihr werdet den Willen zum Krieg zerschmettern!“ So schrieb schon 1930 der englische Luftschachverständige J. M. Spaight in seinem Buche „Air Power and the Cities“. Sehr viel deutlicher wird ein maßgebender britischer Spezialist, der in der englischen Militärschrift „The Army Quarterly“ erklärt: „Wird es denn überhaupt den Begriff des Nichtkämpfers? Ein kleines Kind ist weder im Frieden noch im Krieg ein nützliches Glied der Volksgemeinschaft. Niemand hat in Wirklichkeit das Recht, für sich Unverletzlichkeit zu beanspruchen, wenn er auch den Versuch dazu im Namen der Menschlichkeit machen kann. Deutschland muß wüster werden als die Sahara.“ Die USA-Publizisten sind nicht weniger robus. Einer ihrer ersten Wortführer, Raymond Clapper, schreibt

## Boston-Bomber stürzten brennend ins Nordmeer

Angriffsversuche gegen ein deutsches Geleit kosteten den Sowjets 70 Flugzeuge

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 27. Mai. Das Eismeergebiet zwischen Beringmeer und Kap Nord, das in den letzten Wochen wiederholt verlustreiche sowjetische Angriffsversuche gegen deutsche Geleitzüge erlebt hatte, wurde am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag erneut zum Schauplatz außerordentlich heftiger Luftschlachten, in denen die Sowjets insgesamt 70 Flugzeuge verloren. Die berühmten deutschen Eismeer-

Sperriegel frontal zu durchbrechen. Aus den erhöhten Batteriestellungen und Stützpunkten schlug den Angreifern mörderisches Feuer entgegen. Nur unter äußerst schweren Verlusten an Menschen und Panzern konnte der Feind schrittweise vorwärtstommen und zwei kleine Brückenköpfe auf dem Nordufer des Melfa bilden. Gegenangriffe unserer Truppen sind im Gange. Die weiteren nördlich des Liritals angelegten Vorstöße polnischer Verbände bei Piedimonte hatten nur örtliche Bedeutung.

## Mitten in großen Kämpfen

Eine politische Pfingstbetrachtung

Mitten in dem großen Geschehen unserer Tage, zwischen militärischen Ereignissen und politischen Entscheidungen, die uns alle bewegen und unseren Tagesablauf nicht nur als Soldaten, sondern auch in der Heimat bis ins kleinste hinein bestimmen, wollen wir an diesen Pfingsttagen einmal innehalten und uns eine Stunde der Besinnung schenken. Das Pfingstfest ist vielleicht wie kein anderes dafür geeignet. Die Natur mit ihrer vollen Blütenpracht, die uns den Willen zum Leben und neuen Hoffen wieder einmal vor Augen führt, soll uns veranlassen, alle Äste und Sorgen des Tages abzulegen und uns über den eigenen begrenzten Lebenskreis hinaus zu erheben, um die

## Im Osten nur geringe Kampfaktivität

Berlin, 27. Mai. In der Ostfront gab es wieder nur örtliche Kämpfe. Die erfolgreichen eigenen Stoßtruppunternehmungen des Vortages veranlaßten die Bolschewiken nördlich der Waldowa und nordwestlich Leningrad zu einigen ergebnislosen Gegenstößen in Vataonsstärke. Unsere Truppen brachten dagegen am unteren Dnepr, bei Brody, im Kolomen-Abchnitt und südöstlich Kowel in örtlichen Erdunungsvorstößen Gefangene und Waffen ein und sprengten eine Reihe von Kampfständen und Geschützen. Auch im hohen Norden entwickelten sich im Uchtun-Abchnitt und am Fischerhals einige örtliche Gefechte. Die leichte Aufhebung des Wetters erlaubte im Süden der Ostfront größeren Einsatz von Kampf- und Schlachtfliegern.

großen Ereignisse unserer Zeit wirklich ernsthaft begreifen zu lernen. Großen Zeiten aber wird man nur mit großen Gedanken gerecht.

Wir wollen nicht nur diesen Krieg gewinnen, sondern auch den Frieden, der nachher kommt. Viele Kriege haben die Deutschen schon im Laufe ihrer Geschichte erfolgreich beendet. Die meisten waren nicht, wie bei unseren westlichen Nachbarn, insbesondere England, Raubzüge gegen andere Völker, sondern Verteidigungskriege zur Sicherung des eigenen Lebensraumes. In der Zeit des Friedens gingen dann von Deutschland geistige Ideen aus, die wesentlich den kulturellen Aufbau der Welt bestimmten. Heute ist wieder ein großes schöpferisches Ideal aus dem deutschen Volke herausgewachsen. Ideal und Wirklichkeit kommen in Deutschland einander entgegen; sie stehen nicht im Widerspruch zueinander wie in der Welt des Liberalismus.

Einmal glaubten die Menschen, die Ideale der liberalen Demokratie seien geeignet, das innerlich schwach gewordene Europa wieder zu einem machtvollen Kulturträger zu machen. Aber die Demokratie als solche vertritt keine Ewigkeitswerte der Menschheit, sondern sie ist nur das Ergebnis eines einmaligen Protestes gegen die erlarmte Welt des Absolutismus ohne schöpferische Weiterentwicklung. Sie war nicht in der Lage, dieses Zeitalter endgültig zu überwinden. Heute sind es die gleichen Vorkämpfer wie ehemals, mit denen sie gegen die neuen Bewegungen Europas kämpft.

Die Vorrangstellung der demokratischen Ideale war nur so lange möglich, als der Demokratie keine andere Form einer Staatsführung und Verfassung gegenübertrat, die neben ihr eine gleichwertige Anerkennung forderte. Mit dem Ende der Demokratie in Deutschland war es mit der Monopolstellung der demokratischen Ideale vorbei. Deutschland bewies, daß es gegen die überkommenen Ansichten von Staat, Volk und Wirtschaft ein neues soziales Volksgesetz und durch die Einordnung des Volksgenossen in die Volksgemeinschaft eine neue Ordnung aufbauen kann, die eine gefundener Entwicklung des deutschen Volkes gewährleisten. Gegenüber dieser niemals vorausgesehenen neuen politischen Situation war die Demokratie machtlos. Sie erklärte zu einem politischen Lehrsystem. Damit hatte sich das demokratische System genau im Gegenteil zu dem Geschick entwickelt, unter dem es einstmals angetreten war. Die Demokratie meistert nicht mehr das Zeitgeschehen, sondern sie wird von ihm gemästert; schon steht sie außerhalb des Zeitgeschehens.

Es mögen in England, in den USA und in Sowjetrußland noch so zahlreiche beredete Propheten auftreten — aber während ihre habzuergeren Lippen von ihren hohlen Phrasen noch fibrieren, wird auch schon ihre blutige Maske grell sichtbar, denn für diese skrupellosen Kriegsverbrecher sind die einzelnen Völker und Menschen lediglich Schachfiguren, die sie willkürlich hin- und herschieben, um ihre wahnwichtigen Weltmächts- und Unterjochungspläne zu erwirken, um sich letzten Endes selbst wie Vampire doch noch von Blut vollsaugen zu können — mögen dabei auch ganze Völker und Kulturen in Trümmer sinken. Die Bolschewiken zeigen mit den sabditischen Grausamkeiten in den von ihnen besetzten Gebieten ebenso wie die Plutokratie mit ihren rüchlosen Terrorangriffen gegen Frauen und Kinder ihre Teufelsfrage, aber eines Tages wird für ihre Völker ein um so fürchterlicher Erwachen aus dem Vernichtungswahn folgen.

Denn stärker als alle Bosheit und Niedertracht ist der heilige Wille der geschändeten Kreatur, die um der Gerechtigkeit willen alle Fesseln zu sprengen und trotz Tod und Teufel wieder freigeht zum Licht emporzusteigen wissen wird — ja! wie jetzt während der Pfingstfeiertage junges Grün der verkrüppelten Bäume und Sträucher zwischen den Trümmern unserer zerfallenen Wohnstätten zu neuem Leben emporsprießt. Und nicht nur das, pflegliche Hände lassen den Müdel zerfallener Badsteine mit anderer Erde zu Humus werden und pflanzen darauf inmitten der Schutthalben bereits Gemüse aller Art. Solch gläubigem, unbändigem Lebensdrang gegenüber erwiesen sich letzten Endes auch die schlimmsten Terrorangriffe als stumpfe Waffe. Dieser bewunderungswürdige Lebensdrang ist jedenfalls der untrügliche Beweis dafür, daß das deutsche Volk um eine heilige, gerechte Sache kämpft, und daß ihr am Ende doch der Siegeslorbeer zu fallen muß. Immer mehr wird das auch im übrigen Europa erkannt und danach gehandelt; denn wir sind nun einmal vom Schicksal zum Volkstreuer der geschichtlichen Neuordnung, die auf einer echten sozialen Gerechtigkeit und Gleichberechtigung aller Menschen basiert muß.

Zu den Mittagstunden des Donnerstag gegen 13 Uhr näherte sich zum erstenmal ein starker sowjetischer Verband von Bomben- und Torpedoflugzeugen des Typs Boston, der von Uragobra und Curtish-Jägern begleitet war, dem deutschen Geleit. Die alarmierten deutschen Eismeerjäger, von denen einige zu unseren erfolgreichsten Jagdfliegern gehören, stellten den Feind noch vor Erreichen des Zieltes zum Kampf und entwickelten ihn in heftige Luftkämpfe, die bis weit über sowjetisches Gebiet hin fortgeführt wurden. Das starke sowjetische Jagdgeleit war nicht instande, die eigenen Kampfverbände vor dem Ansturm der deutschen Jäger zu schützen. Innerhalb kürzester Zeit stürzten viele Boston-Bomber brennend ins Meer. In stets überlegenen geführten Kämpfen wurden außerdem zahlreiche sowjetische Jagdflugzeuge vernichtet.

Der Feind wiederholte in der darauffolgenden Nacht und in den Morgenstunden des Freitag seine Angriffsversuche gegen den Geleitzug. Er wurde aber in beiden Fällen unter empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen und seine Niederlage erreichte schließlich nie erlebte Ausmaße.

## Britisch-amerikanischer Nachschub im Bombenhagel

Der erfolgreiche nächtliche Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge im Lirital

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 27. Mai. Die deutsche Luftwaffe entwickelte, wie der getriggerte Wehrmachtbericht meldete, im süditalienischen Raum eine lebhafte Tätigkeit. Trotz der zahlenmäßigen Uebermacht des Gegners fügten die tapferen deutschen Jagdflieger dem Feind empfindliche Verluste zu. In freier Jagd und bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe schloßen sie zusammen mit deutscher Flak insgesamt 18 feindliche Flugzeuge ab, darunter mehrere viermotorige Bomber. Auch italienische Jäger waren an diesen Kämpfen beteiligt. Nachdem bereits im Laufe des Tages deutsche Schlachtfieger unter dem Schutz deutscher Jäger wirkungsvolle Tiefangriffe gegen feindliche Panzerkolonnen im Raum von Velletri, nördlich

Anzio, durchgeführt hatten, folgte in der Nacht zum Freitag erneut ein starker Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen den britisch-nordamerikanischen Nachschubverkehr im Lirital. In einem heftigen, konzentrierten Bombardement, das von 23.10 bis 23.40 Uhr dauerte, wurden große Mengen von Spreng- und Brandbomben auf Bahnnotenspunkte, stehende Kraftfahrzeugkolonnen und Truppenbereitschaften abgeworfen, die zuvor durch Leuchtbomben erhellt worden waren. In den Zielgebieten entstanden heftige Explosionen und Großbrände, die sich schnell ausbreiteten. Neben den Ausfällen an Truppen und Material dürften die Briten und Amerikaner durch diesen wirkungsvollen Nachtangriff empfindliche Störungen im Nachschubverkehr erlitten haben.

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum von Cisterna sind starke feindliche Panzerverbände nach Norden vorgestoßen. Dadurch haben sich die schweren Kämpfe in den Raum südlich und östlich Velletri verlagert, wo erbittert gerungen wird. 80 feindliche Panzer wurden dort vernichtet. Die tapfere Befehlsführung von Cisterna istung auch weiterhin während des ganzen Tages alle feindlichen Angriffe zurück. Im Raum östlich Velletri und nördlich Terracina sind unsere Truppen aus der Kesselschlinge auf die dahinterliegende Höhenlinie ab. Schwächere feindliche Verbände wurden zerstreut. Deshalb des Velletri sollte der Gegner mit starken Kräften keine Angriffe gegen den Wehrmachtstandort fort. Er konnte nach wechselvollen Kämpfen, in denen 43 feindliche Panzer abgeschossen wurden, auf dem Nordufer des Flusses ruh lassen. Die Soldat, geht auch hier mit unverminderter Heftigkeit weiter. Leber dem italienischen Raum wurden gestern in heftigen Kämpfen gegen weit überlegene feindliche Artillerieverbände durch Artillerie 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein Kampfliegerverband griff in der letzten Nacht feindliche Bereitstellungen und Verkehrsknotenpunkte im Raum westlich Cassino mit guter Wirkung an. Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Wochen hat sich eine Kampfguppe unter Führung von Oberst Vode durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

An der Front im Osten verlief der Tag bei geringer örtlicher Gefechtsstärke ruhig. Der Bahnhof Dabanki auf der Krin wurde in der vergangenen Nacht erneut von einem deutschen Kampfliegerverband wirksam bombardiert. Deutsch-rumänische Schlachtfelderverbände richteten wirksame Angriffe gegen sowjetische Truppenansammlungen und Batteriestellungen im Raum südlich Dubosari. Ein sowjetisches Schnellboot, das aus dem finnischen Meerbusen auszubringen versuchte, sank nach Minentreffern. Bei der Abwehr eines sowjetischen Luftangriffes auf ein eigenes Geleit in den nord-nordwestlichen Gewässern schossen unsere Jäger von 80 angreifenden Flugzeugen ab. Ein weiteres Flugzeug wurde durch die Sicherungsbatterie des Geleites zum Absturz gebracht.

Nordamerikanische Bomber griffen mehrere Orte in den besetzten Westaestrien sowie Städte in Schweden an. Besonders in Schweden entstanden Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 27 feindliche Flugzeuge vernichtet.

und wird bestimmt worden. Die Wirksamkeit dieser Sendung wird um so deutlicher, je mehr der kämpfende Soldat und die entschlossene Heimat den Gegner aus seinen letzten ihm noch verbliebenen Stellungen herausgeschlagen haben. Die Schicksalswendung, die die demokratischen Ideale als echtes soziales Entspannungsmoment einmal auch für Deutschland mit sich zu bringen schien, wurde in entscheidenden Tagen des Lebens vertan, von den fatten Wölfen, die sie unter Führung des Zudens zum Beherrschung der ganzen Welt zu misbrauchen versuchten; gar nicht erst zu reden; ein einmal nicht richtig genühter Augenblick aber kehrt niemals wieder.

## Sturmgeschütze — Matadore des Panzerkampfes

Der getreue Eckhard des deutschen Grenadiers — Hervorragendste panzerbrechende Waffe des Heeres / Von Oberst. W. Müller

Pausenlos, wochen-, monatelang rennen die Sowjets mit ihren Massen an Menschen und Gerät, vor allem mit Hunderten von Panzern gegen die deutsche Front an. Verfolgen, wie aufmerksam Wehrmachtsberichte, Pressekommentare und Erläuterungen zur Lage im Osten, tritt uns in der letzten Zeit immer häufiger der Name einer Waffengattung entgegen, die, berufen zum getreuen Eckhard des deutschen Grenadiers, in immer stärkerem Maße schlagentscheidende Bedeutung gewinnt, der Name der Sturmgeschütz-Brigaden. Die Sturmgeschütze, der deutschen Artillerie zugehörig, sind nicht nur die Gefährten des Angriffes geworden, die Bollwerke der hin- und herwogenden Abwehrschlacht, sondern vor allem die unbeflegbaren Matadore des Panzerkampfes.

Wenn man die Leistungen des kämpfenden Soldaten des Heeres bei den tausend Entbehrungen, Gefahren und Nöten, die ihn bedrängen, auch nie in Zahlen erfassen kann, lassen die Panzerabschüsse der Sturmartillerie, die zur hervorragendsten panzerbrechenden Waffe des deutschen Heeres wurde, doch aufhorchen. 15.000 vernichtete Feindkampfwagen standen schon bis Mitte April 1944 auf der Abschulste der Sturmartillerie. Im Laufe von 15 Monaten erledigte die im Wehrmachtsbericht genannte Sturmgeschützabteilung 677 allein über 1000 Panzer. Innerhalb weniger Monate schloß Hauptmann Vobo Spranz mit seinem Sturmgeschütz 74 Sowjetkampfwagen ab und erlangte in schneller Folge Ritterkreuz und Eichenlaub. Es ist hymbolhaft für die junge, revolutionäre Waffe der Sturmartillerie, daß auch der erste Unteroffizier des Heeres, der das Eichenlaub aus der Hand des Führers erhielt, Oberwachtmeister Priozig — jetzt Leutnant — in ihren Reihen steht, und daß die sowjetische Führung den Bedenken ihrer schwersten Panzer verblet, sich in ein Duell mit deutschen Sturmgeschützen einzulassen.

Was befähigt nun die Sturmartillerie zu diesen besonderen Erfolgen? Es ist zunächst die Waffe, eine Meisterleistung der deutschen Rüstungsindustrie, ganz im Hinblick auf die ureigenste Aufgabe der Sturmgeschütz-Brigaden geschaffen, die Unterstützung des Feuerkampfes der Infanterie in der vordersten Linie. Diese Waffe wurde in aller Stille in den Jahren vor dem Striege von der Artillerie entwickelt.

Die Sturmgeschütze besitzen im Gegensatz zum Panzer keinen drehbaren Turm. Flach liegen sie daher im Gelände, geduckt fahren sie gegen den Feind. Jede Bodenwelle, schon spärliches Krustelgeschütz lassen sie verschwinden, ein schwer auszumachendes Ziel für die feindlichen Abwehrkräfte. Auf breiten Gleisletten bewegt sich der gedrungene Koloss. Aus der mächtigen, an der Stirnrand und den Seiten flach abfallenden Panzerung springt wie aus dem geduckten Raden eines schlammigen Kleien das lange Rohr der Schnellfeuerkanone hervor, deren hoher Durchschlagskraft kein noch so starker sowjetischer oder englisch-amerikanischer Panzerstand widersteht. Starke Motoren treiben die Geschütze. Tiefe Gräben, steile Böschungen, Geröll und Sand, selbst Aufschläufe bilden keine Hindernisse. Raum für die Ausbilde der Richtgeräte aus dem Oberteil der Kampfmaschine. Im Nahkampf werden die Sturmgeschütze, die mit Maschinengewehr und Handgranaten ausgestattet sind, zu feuerpeidenden Festungen.

Doch das Gerät allein ist nichts, erst der Soldat

## Antony Eden in Nöten

### Kramphafte Verteidigungsrede für eine mißglückte Außenpolitik

Berlin, 27. Mai. So wie Churchill in seiner Rede am Vortag die ganze Schwäche der britischen Außenpolitik zu überwinden versuchte und damit wider Willen die Ziellosigkeit und Verwirrung um so deutlicher offenbar werden ließ, so mißglückte auch seinem hilflosen Außenminister Eden dieser Versuch, die unerschämte englisch-amerikanische Expansionspolitik gegenüber den Neutralen zu beschönigen. Wenn er dabei indirekt zugab, daß die britische Außenpolitik keinen anderen Weg mehr findet als an die kleinen Staaten solche Forderungen zu stellen, so ist dies für die innere Unsicherheit Londons bezeichnend.

Es paßt in das Bild dieser Verteidigungsrede, wenn Eden dann noch die erbärmliche Abhängigkeit Englands von der Sowjetunion der Dessenlichkeit schmachtet zu machen versucht. Bezeichnend ist es jedoch, daß er dabei die tollsten Entgegnungen Churchills über die Demokratisierung des Bolschewismus und die Verbarbarisierung des „Sowjetparadieses“ abzuschwächen versuchte. Wenn Eden schließlich als einen Grundgedanken der britischen Außenpolitik das „Einhalten von Versprechen“ bezeichnete, so mag dies als eine der fomiichen Seiten dieser Rede erwähnt werden. Die unzähligen von England mit Garantieverprechen geköderten und schließlich im Stich gelassenen kleinen Völkern, wenn Churchill es ihnen erlaubt, hierauf reagieren. Diese leere Phrase Edens ist jedoch in ihrer Verlogenheit kennzeichnend für die gesamte britische Außenpolitik.

## 35 000 Tschungking-Chinesen eingeschlossen

### Auswirkungen der japanischen Erfolge in der Honan-Provinz

Schanghai, 27. Mai. Ueber 200 000 Mann der Tschungkinggruppen aus dreizehn Divisionen der sechs Armeen unter General Tschiangking und aus zwanzig Divisionen unter den Generalen Tangenpo und Hsungenan sind nach japanischen Berichten in weniger als zehn Tagen im Gebiet westlich Lojang in der Provinz Honan in die Flucht geschlagen worden. Schnell motorisierte japanische Einheiten eroberten den strategisch wichtigen Shangshuienpaß im Vorküsten-Gebiet. Nach Zerschlagung der Tschungkinger sechsten und siebenten Armeen nahmen sie Lo-ning ein und schnitten damit Lungshai ab. Im Zusammenstoß mit anderen japanischen Gruppen sind nuncmehr im Dreieck Hsian-Kuanping-Loning 35 000 Tschungking-Soldaten, die aus der Lojang-Niederung gestrichelt waren, eingeschlossen.

Das Ziel der japanischen Streitkräfte in der Provinz Honan ist nach einer Erklärung des Majors Tsumetschi vom japanischen Generalstab, die er

Eine bezeichnende Antwort auf die mißglückten Versuche Churchills und Edens, die britische Außenpolitik zu verteidigen, gab der Labour-Abgeordnete Greenwood, indem er erklärte: Wir allein von den Großmächten, die jetzt im Kampf stehen, haben den Krieg erklärt. Es besteht kein Zweifel darüber, daß diese Tatsache uns die Pflicht auferlegte, für jene Nationen zu sorgen, die infolge dieser vorläufigen Handlung der englischen Regierung überant worden. Die Regierung muß einsehen, daß diese Pflichten erfüllt werden müssen. Daß auch über das Schicksal der von England ins Verderben gerissenen kleinen Nationen im Falle eines allierten Sieges kein Zweifel besteht, läßt die weitere Festigung Greenwoods erkennen: Ich glaube, die Neutralität ist jetzt ein überholter Standpunkt.

## Stalin empfing polnische Sowjets

St. Sioholm, 26. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Stalin die Vertreter des neugegründeten polnischen Sowjets unter Führung eines gewissen Marahli empfangen. Der Unterhaltung, die über zwei Stunden dauerte, wohnten Außenminister Molotow und die berichtigte polnische Volkshewistin Wanda Wasilewska bei. Die Tatsache, daß Stalin in letzter Zeit zahlreiche kommunistisch orientierte polnische Persönlichkeiten empfing, dürfte darauf deuten, daß er einen entscheidenden Schritt in der polnischen Frage plant, durch den der polnische Emigrantenstich in London endgültig an die Wand gedrückt werden soll.

vor der ausländischen Presse abgab, erreicht. Die Kampfkraft der Armee des Tschungking-Generals Tang Ung Po sei gebrochen. Tang Ung Po habe schätzungsweise die Hälfte seiner Streitkräfte eingebüßt, wobei es sich um Eliteverbände gehandelt habe. Auf japanischer Seite treffe man inzwischen Vorbereitungen für weitere Operationen. Die Instandsetzungsarbeiten entlang der Eisenbahnlinie Peking-Hankau machten gute Fortschritte. Als überraschend bezeichnete der Major die Untätigkeit der in China stationierten USA-Luftwaffe.

Die chinesische Entlassungsmission für die Kämpfe an der birmesisch-indischen Grenze vom Salvo-Fluß her, kann nach einer weiteren Erklärung von Major Tsumetschi als gesichert angesehen werden. Die einzige Eisenbahnlinie in Nordbirma, die bisher an wenigen Stellen vom Gegner bedroht war, ist jetzt auf der ganzen Strecke wieder unter der Kontrolle der japanischen Streitkräfte.

unteroffizier sowie dem Funker, der zugleich Babelkanonier ist, zusammen. Zu viel fahren sie gegen den Feind. Verwegenes Kradmohr, erfahrene Panzerwarte, die unermüdbaren Kanoniere der Munition- und Betriebsstoffstellen, die geschulten Männer des Instandsetzungsstrupps, wendige, intelligente Funker vollenden das Bild einer Sturmgeschütz-Batterie. Alle diese Männer werden durch die Härte des Kampfes und die Notwendigkeit unbedingter Pflichterfüllung zu fester Kameradschaft zusammengeschweißt.

Wenn der Dienst auch schwere Opfer fordert, ist es doch der Stolz der Männer, Sturmartilleristen zu sein. Das völlige Vertrauen der Grenadiere ist ihr Lohn.

## Der Schauplatz der Abwehrschlacht in Süditalien

Ebene und Berge, in denen sich die große Abwehrschlacht in Italien abspielt, sind reich an landschaftlichen Schönheiten und geschichtlichen Erinnerungen. Anzio und Nettuno, die Häfen des feindlichen Landestropfes, waren im Frieden vielbesuchte Badeorte. Die für italienische Verhältnisse ausgedehnten Wälder, die diese Orte umgeben, bilden heute den Ausgangspunkt für die nach Osten und Norden gerichteten Angriffe des Gegners. Anzio, lateinisch Antium, war schon in der Antike ein

wollte, um sie dem Sultan Soleiman II. zum Geschenk zu machen. Da der Raub aber mißlang, zerstörte er die Stadt und schlepte einen Teil der Bevölkerung in die Sklaverei. Itri war zur Zeit des Kirchenstaates als Räuberstrecke berüchtigt. Am Golf von Gaeta, südlich von Itri, wurde der Meisterr lateinischer Rede, Cicero, auf Befehl des Triumvir Marcus Antonius ermordet. Das sogenannte „Grabmal des Cicero“, ein großer runder Turm am Meeresstrande, erinnert heute noch daran.



Aprilia und Littoria, die von Mussolini auf dem Boden der einstigen Pontinischen Sümpfe gegründeten Städte, erinnern an die denkwürdige Gerinnung des Pontinischen Meeres durch den Faschismus, der hier ein Problem löste, an dem sich die Nachhaber früherer Jahrhunderte vergeblich versucht hatten, und auf friedliche Weise dem Lande eine Provinz gewann. Die altrömische Via Appia, die nordwärts des Pontinischen Meeres am Fuße der Berge verläuft, endet bei Terracina, 40 Kilometer ostwärts Nettuno, am Meer. Auf dem felsigen Vorgebirge des Monte San Angelo ragen die Ruinen eines Tempels der Venus Obsequens empor und erinnern an die Tage, da Trajan Terracina ausbaute und die Via Appia, die einst auf den Höhen die Stadt umging, ans Meer verlegte.

Eine Stunde nördlich Terracina dehnt sich der malerische Lago di Fondi aus, im Frieden ein vielbesuchtes Ausflugsziel. Fondi und Itri werden überragt von dem 13. Jahrhundert stammenden Kastell, die an eine romantische Vergangenheit erinnern. 1334 wurde Fondi von dem in Lunis hausenden Seeräuber Chateaubin Barbarossa überfallen, der hier die schöne Gräfin Giulia Gonzaga rauben

## Dr. Bela von Imredy

Mit der Ernennung des Ministerpräsidenten a. D. und Geheimen Rats Dr. Bela von Imredy zum ungarischen Wirtschaftsminister ist ein Staatsmann und Wirtschaftler von umfassendem sachlichem Wissen auf einen bedeutsamen Posten unseres Vorfanges berufen worden. Das geht schon aus seiner ganzen Vorbildung und seinen bisher bekleideten hohen Ämtern ohne weiteres hervor. Er wurde deshalb für seine neue Aufgabe besonders geeignet sein, die verschiedenen Wirtschaftsposten mit den Mitgliedern der Regierung durch Beratung in Einklang zu bringen.

Bela von Imredy wurde 1891 in Budapest geboren. Im Jahre 1913 schloß er seine Hochschulstudien ab und wurde zum Doktor der Rechtswissenschaften promoviert. Eine längere Auslandsreise führte ihn selbstverständlich auch nach Deutschland. Den Weltkrieg machte er von Anfang bis zum Ende bei einem Fußartillerieregiment mit Auszeichnung mit. Bereits während des Weltkrieges — im Jahre 1915 — wurde er in den Beamtenschaft des Finanzministeriums eingereiht, 1920 zum Finanzsekretär befördert, aber Ende 1921 auf eigenes Ansuchen aus dem Staatsdienst entlassen. Er war dann im Bankfach tätig und trat 1925 in den Dienst der Ungarischen Nationalbank, deren Direktor er zwei Jahre später wurde. Er gehörte dann bei wichtigen ausländischen Konferenzen der jeweiligen ungarischen Delegation an. 1932 trat er als Finanzminister in das Kabinett Csomos ein und wurde ein Jahr darauf als Reichstagsabgeordneter Mandatnachfolger des verstorbenen Grafen Apponyi. Anfang 1935 wurde er als Finanzminister ernannt und wurde zum Präsidenten der Ungarischen Nationalbank ernannt. Unter Verfassung in dieser Stellung wurde er 1938 als Minister ohne Portefeuille in die umgebildete Regierung Daranyi berufen. Bei der Durchführung eines wirtschaftlichen Fünfjahresplans wurde er mit besonderen Vollmachten ausgestattet. 1938 war er schließlich nach dem Rücktritt Daranyis als Ministerpräsident mit der Bildung der Regierung beauftragt worden, übte zuletzt aber vorwiegend sein Reichstagsmandat aus.

## Die lebenden Fackeln von Trembowla

Berlin, 27. Mai. Wie ein Sowjetsoldat vor ungarischen Militärbehörden in Strij ausagte, wurden am 26. März im Gefängnis von Trembowla etwa 250 Einwohner, vorwiegend Frauen, ältere Männer und Jugendlichen, zusammengetrieben. Jüdisch erklärte ein Kommissar, sie würden jetzt die Qualung dafür bekommen, daß sie feinerzeit beim Einmarsch der deutschen Truppen die leerstehenden Wohnungen der Juden ausgeplündert hätten. Seine letzten Worte gingen bereits im Krachen von Gewehrsalven unter. Von ihm und seinen Spiegelgefehen wurden dann Hübel mit Teer und Benzin über die Menschen gegossen. Im Nu loderten Flammen empor. Die Schächer des NSD schossen auf diese lebenden Fackeln und schlugen auf sie ein. Das grausige Drama fand erst mit dem Brecheln des letzten Opfers dieser Mordgier ihr Ende.

## Neues aus aller Welt

Mit 58 Jährer Schnaps im Zuge festgenommen. Auf dem Bahnhof Gleichen wurde von einer Aufreife ein Päckchen der Bahnpolizei übergeben, das aus Berlin kam und eine kleine ins Glas ab Lebens- und Genußmittelfabrikation enthielt. Das Päckchen führte in seinem Gewicht 58 Liter Schnaps in zwei Kanistern, etwa 1000 Biazellen und einen Schinken mit sich. Die Frau war außerdem im Besitz von etwa 1000 Mark Bargeld. Als die Festgenommenen der Aufreife der Bahnpolizei übergeben wurden, schüttete der Mann. Er kam allerdings nicht weit, denn schon am anderen Morgen wurde er erneut festgenommen.

Minder von wildernden Hunden geissen. Das wildernde Hunde nicht nur dem Kleintier gefährlich werden können, mußte ein Einwohner in Biele im Kreis Norheim erfahren, dem nachts auf der Weide zwei wertvolle Anzuchtstücker von wildernden Hunden zu geissen wurden, daß sie einmagen. Dieser Schaden wird dem Hundebesitzer teuer zu stehen kommen.

Fälscher von Benzinschwarzmarken festgenommen. Die spanische Kriminalpolizei nahm in Valencia eine aus vier Graueuren bestehende Bande fest, die gefälschten Benzinschwarzmarken für mehr als 20 000 Liter gefälscht und in den Provinzen Alicante, Valencia, Terrib und Barcelona vertrieben zu haben.

Ausrottung der Alligatoren vermehrte Stillschlange. Wie aus Florida gemeldet wird, hat die räuberische Ausrottung der Alligatoren in der Summe gebieten Nordamerika, so daß die Jagd nach dem wertvollen Leder dieser Schlangen, eine gefährliche Vererbung der äußerst tödlichen Dreifachkopf- oder Mokassinschlange im Gefolge gehabt, da die Schlange nuncmehr den Lebensraum dieser Schlangen für sich beschnahmen konnten.

Geschäfte mit unehelichen Geburten in USA. Dadurch, daß sich so viele junge Mädchen in Washington aufhalten, ist die Zahl der unehelichen Kinder in Washington im beunruhigenden Maße gestiegen. Die meisten unehelichen Mütter stehen hier Kinder von anderen Leuten adoptieren, da ihre Kinder sie daran hindern, sich um ihre Kinder zu kümmern. Dieses habe neue Formen der Erziehung hervorgerufen. Es treten Agenten auf, die sich erbitten, ordentliche Adoptivkinder gegen eine Entschädigung bis zu 1000 Dollar zu beschaffen.

## Der Rundfunk am Montag und Dienstag

Montag: Reichsprogramm: 8.30 bis 9.00 Uhr: Morgenbesicht der Rundfunkpflichtigen Berlin. 9.00 bis 10.00 Uhr: Weitere Besichten. 10.15 bis 11.00 Uhr: Eine Sendung von Franz Weidenmann: „Wo ist die Welt, unendliche Natur?“ 11.05 bis 12.00 Uhr: Aus Dier und Konzert. 12.00 bis 12.40 Uhr: Musik. 12.45 bis 13.00 Uhr: „Dorndörchen“, ein Märchenstück. 13.00 bis 13.15 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalstücke. 13.15 bis 13.30 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert. 13.30 bis 13.45 Uhr: Opern-Unterhaltungsmusik. 13.45 bis 14.00 Uhr: Opern-Unterhaltungsmusik. 14.00 bis 14.15 Uhr: Jeder etwas. 14.15 bis 14.30 Uhr: Deutschland der Welt. 14.30 bis 14.45 Uhr: Dr. Heisterkamp von Berggole, Mozart und Richard Trunk, Vieder von Schubert. Dienstag: Reichsprogramm: 14.15 bis 15.00 Uhr: Allerlei von zwei bis drei. 15.00 bis 16.00 Uhr: Kapelle Emil Börs. 16.00 bis 17.00 Uhr: Aus der Welt der Dier. 17.15 bis 18.30 Uhr: Musikalische Konzerte. 18.30 bis 19.15 Uhr: Wir raten mit Musik. 19.15 bis 20.00 Uhr: Abendkonzert mit Berken von Weber, Liszt und Reger. 20.00 bis 21.00 Uhr: Szenen aus der fomiichen Dier. „Die Welt auf dem Mond“ von Joseph Handl. 21.00 bis 22.00 Uhr: Liebeslieder von Johann Sebastian Bach (Erste Folge). 22.00 bis 23.00 Uhr: Melodien der Landschaft. 23.00 bis 24.00 Uhr: Unterhaltliche „Stunde für dich“.

# Ein Soldat erlebt Pfingsten / Von Hermann Schacht

Es hat eine Zeit gegeben, wo ich vor lauter Leben in den Schulbüchern den freien Blick für das wahre Schöne in dem vielseitigen Bilderbuch der Natur verlieren sollte. Da kam der Weltkrieg und jagte uns hinweg von den Schulbänken.

Unvergesslich jene Nachtfahrt im Westen, in der Nähe von St. Maurice. Wir waren als junger Ertrag zum ersten Male in Stellung gewesen. Nun sollten wir abgelöst werden. Jemand hatte festgestellt: Pfingstabend!

Im Schummer schlepten wir unsere Siebenstagen, MG, Patronenkästen, Handgranaten, Gasmasken und was derzeit alles dazugehörte, aus dem Gräbengewir in die Verechtschaftsstellung.

Hier wartete eine beschlossene Feldbahn mit ihren rostigen Lokern auf uns, um uns in die Gasse zu befördern. Ein dritter Kriegsgaul sollte die Waggons ziehen. Mittlerweile war es gegen 22 Uhr geworden. Mit einem gekünstelten Hü lekte sich unser freudebeladenes Gefährt in Bewegung. Der Schienenstrang lief quer durch einen Wald, so daß wir vom Feind nicht eingesehen werden konnten.

Selbstverständlich hat Schweigegebot, und so erlebten wir jene wunderbare Waldnacht, welche die Kriegspingsten 1918 gebar.

Einmal nicht mehr eingespannt sein in die strenge Pflicht des Wachens und Verechtsseins im vorbersten Graben, einmal frei sein, Mensch, nichts als Mensch, wach ein Gefühl! Ein Gefühl des Selbstseins, das allein die Seelentore sperrengezwungen vermag, jenes hohe Gefühl, wie es nur die Dichter zu besingen vermögen!

Verstohlen piepste hier und da ein Vögelein, das sich durch die Schreien des Tages nicht hatte vertreiben lassen. Die Waldblumen ließen milde ihr Köpfchen hängen, und in den Wipfeln der Bäume rauschte es schüchtern von dem Geflüster sturmzerfetzter Blätter. Hinter den tells arg zerfurchten Stämmen hub ein Leuchten an, und mit mir, als hätte ich ein Singen aus Kindertagen: „Der Mond ist aufgegangen. Die goldenen Sternlein prangen am Himmel hell und klar!“

In dieser hohen Frühlingsnacht zwischen den Schladten flog außer dem alten Claudius auch Hölzerlein zu uns hernieder: „O seltsame Natur, ich weiß nicht, wie mir geschieht, wenn ich mein Auge erhebe vor deiner Schöne. Mein ganzes Wesen verstimmt und lauscht, wenn die zarte Welle der Luft mir um die Brust spielt. Verloren ins weite Blau blüht oft hinauf in den Aether und hinein ins heilige Meer, und mir ist, als öffnete ein verwandter Geist mir die Arme.“

Eines zu sein mit allem, das ist Leben der Gottheit, das ist der Himmel des Menschen. Eines zu sein mit allem, was lebt, in selbiger Selbstvergessenheit wiederzukehren ins All der Natur, das ist der Gipfel der Gedanken und Freuden, das ist die heilige Bergeshöhe, der Ort der ewigen Ruhe, wo der Mittag seine Schwüle und der Donner seine Stimme verliert.

Eines zu sein mit allem, was lebt! Mit diesem Wort legt die Tugend den zürnenden Harisch, der Geist des Menschen das Repter weg, und alle Gedanken schwinden vor dem Wille der ewigen Welt, und das eiserne Schicksal entragt der Herrschaft, und aus dem Bunde der Wesen schwindet der Tod, und Unzerrenlichkeit und ewige Jugend bejagt, verichnert die Welt.“

Längst bin ich dem romantischen Zeitalter meiner blutigen Soldatenzeit entwachsen. 25 Jahre haben sich dazwischengelegt; aber jene hohe Naturverbundenheit von 1918 ist geblieben, ja eher stärker geworden. Wieder ist Pfingsten. Wieder hören wir den Hölzerleinruf: „Sieh auf in die Welt! Ist sie nicht wie ein wandelnder Triumphzug, wo die Natur den ewigen Sieg über alle Verderbnis feiert?“

Das Schicksal hat mich auf einen Hügel in die Oberpfalz verschlagen. Wieder und wieder habe ich ihn umschritten, mit ihm ganz zu eigen gemacht. Vom ersten zaghaften Frühlingswachen bis zu dieser hohen Festzeit haben Auge und Ohr in Ehrfurcht vernommen, was Himmel und Erde im

seligen Schfinden zur Verherrlichung des Lebens neu zu schaffen vermöchten.

Auf „Birnenlaub und Saatengrün“ folgte das lachende, leuchtende Dufatengold des Besenginsters, und viel hundert Margareten sah ich in den Wiesen, und dann wieder kehrten die Augen zurück zu den blauen Lupinenkerzen und den hellgrünen Blättern der Fischen und Kiefern. Die fraulich gewordenen Birnen haben sich schon sommerlich bauschig gekleidet und grünen hobelstoll hinüber. Von fern lacht der Kuckuck, die Schwalben haben einen Kunstflugtag erster Ordnung eingelegt. Hoch oben in den Spigen des dunklen Tannens singen und zwitschern kleine buntgefiederte Vögelchen in teils roten und gelben Röschchen, als gebörten sie zu einer Bauernkapelle, die besonders entlobt wird. Hermann Claudius, der du in die Fußstapfen deines Urarbs getreten bist, ich grüße dich: „Wie mit bittender Gebärde, daß der Mensch ihr eigen werde, hält die alte Mutter Erde ihm die vollen Hände hin!“

Wenn wir sie nur zu fassen verstünden! Seht ihr dort am Abhang das wogende Kornfeld, vom Winde zart gewiegt? Habt ihr all die Blüten gesehen, die wie tausend kleine Glöckchen den Festtag einläuten? Habt ihr gar schon den Brotreich gespürt? Dann werdet ihr Sinn haben für jenen weisheitlichen Bauern, von dem uns erzählt wird, daß seine Kameraden, als sie ihn begraben wollten, in seinem Tornister ein graues Leinenäckchen fanden. Es barg Weizenkörner. Sie waren mit ihrem Kameraden marschiert durch Polen, Frankreich und Rußland.

Niemals hat er davon gesprochen, niemals hatten sie dies seltsame Gepäc zu Gesicht bekommen. Schweigend säten sie das Korn auf sein Grab.

# Das Laternenfest / Eine Pfingstgeschichte von Alfred Hein

In der kleinen Stadt am großen Strom, da irgendwo in Süddeutschland, war es zu Pfingsten üblich, das Laternenfest zu begehen. Dort, wo der anmutige Fluß mit seinen jetzt noch still grünen Weidenhängen um die alte Burgmauer eine majestätische Schleife zog, zwischen den seit des Frundsbergs Landsknechtzeiten noch wehrhaft



ner Seele das Heimweh ihn beschattete; dieses ungeliebte Nachbauverlangen war es, was ihn nicht fassen ließ. In dem viel schöner als sein weltabseitiges Fischerdorf an der Waterkant sich darbietenden Städtchen

Und er war ein Mann von bald vierzig, stattlich, stark, hübsch — aber er dachte nicht an Helrat, obwohl er sehr häuslich von Natur war. Warum? Manches Mädel hätte ihn gern genommen. Etwas, die Tochter seiner Wirtin, schaute mit großen, immer erwartenden Augen ihm entgegen, sobald er mit seinem schwanfenden Seemannsschritt gahaus in das Städtchen am Uferhange heimkehrte, um mit seinem Schifferkavaler Feiertag zu halten.

Zehn Jahre war er „draußen“ gewesen. Nach dem Kriege, den er als Obermaat auf S. M. S. „Wismar“ mitgemacht hatte, gefiel es ihm nicht in Deutschland; er ging mit einem Getreidekutter nach Kanada — dort erlernte er nach mancher abenteuerlichen Irrfahrt in den wilden Weiten und in die Großstadtwüste von Chicago bei einem Deutschamerikaner das Uhrmacherhandwerk — 1933, nach der Erhebung des deutschen Volkes, kehrte er zurück.

Nun war Pfingsten und Laternenfest! Etwas Etwas fragte so beiläufig, als sie am Pfingstamstag gemächlich im Borgartigen auf der Treppe saßen, ob der Herr Uwe sich das nicht auch „anschauen wolle“. Uwe sann vor sich hin, sah dann das Mädchen an, sie lächelte so voller Bitten, da schlug er nicht ab. Er wollte kein Spielverderber sein. Immer aber trat in solchen Augenblicken jenes Mädchen vor seine Seele, das er schon im Kriege geliebt. Als er nach Amerika ging, hatten sie sich Ewige gelobt. Er schrieb ihr, sie solle nachkommen, als er den Uhrmacherpolen hatte — seine Antwort zurückgekehrt, fand er sie nicht daheim. Keiner wußte mehr, als daß sie vor Jahren mit ihrer Mutter, die ja von da stammte, nach Stuttgart gegangen sei.

Doch in Stuttgart erfuhr er nur, daß die Mutter Hannas — so hieß sie: Hanna Vermeulen — gestorben, die Tochter unbekannt verzoogen wäre. Seit sieben Jahren — Siebzehn war sie damals, als er übers Meer fuhr. Ach, gewiß hat sie einen andern genommen! Das Laternenfest war eine wunderbare Märchenhaft. Die Bote leuchteten alle mit bunten Lampchen und den ersten Rosen geschmückt und verzauberten mit unirdisch anmutendem Glanz die Innassen.

Das große Ereignis war aber der Tanz der Rigen, den das Stuttgarter Ballett auf einem riesigen waghalsig gestanzten Holze

Oh — die jungen Damen tanzten sehr geschickt! Uwe und Etschke hatten ihr eigenes kleines Hausboot, denn sie wohnten am Fluß, hübsch, wenn auch bescheiden mit Birkenrinne und ein paar

Der zweite Pfingstfeiertag war herbeigekommen. Seit gefahren abend rollten wir im Lazarettzug und besaßen uns nun wenige Kilometer auf deutschem Boden. Welches Empfinden! Draußen prangte das Land im Sonnenschein. Herrliche grüne Weiden voller Blumen, über denen ganze Schwärme von Schmetterlingen sich wiegten. Auf schlanke Halm schwellende Ähren. Hecken und Sträucher dazwischen und manchmal ein Baum. Die Köpfe mühten sich hoch in den Rissen, gierig, das wechselnde Bild zu erhaschen im Rahmen der Fenster. Nichts als der gleichmäßige Taktschlag der Räder erfüllte die Stille. Es war die süße Botschaft der Heimkehr ins Vaterland, die da klopfte und sich hineinhämmerte in die lauschenden Herzen. Keine Heimkehr war so hart verdient wie diese, aber auch keine schönere gab es darum. Dieses Leben war neu und mit dem früheren nicht zu vergleichen, wie auch das Vaterland, das da am Fenster vorüberzog, ein anderes war als ebendem, ein viel schöneres, ein viel heiligeres, weil man sein Leben dafür in die Schätze hatte schlagen müssen. Nichts, das der Mensch geschenkt erhält, kommt dem erkämpften Wert gleich. Je härter der Einsatz, um so löstlicher der Gewinn!

Einmal hielt der Zug auf freier Straße. Vielleicht hatte er keine Einfahrt auf irgendeiner Station oder wer weiß, aus welchem Grunde, ferner fragte danach, die wir keine Eile hatten und uns gut behütet wußten, als ich im Blickfeld ganz nahe ein einzelnes Gehöft entdeckte, von dem ein schmaler Pfad durch die grünen Weiden herüber zum Bahnhöfen führte. Ein Mädchen sah lesend auf einer Bank vorm Haus.



Blick auf die blühenden Gefilde unseres gesegneten schwäbischen Landes

Wir aber stehen erschüttert und stolz vor solcher heroischen Natur- und Erwerbundenheit. Ein Traueralter huscht vorbei, legt sich auf den blutstammigen Mohn, verweilt ein wenig und fliegt dann von einer blauen Kornblume zur andern. Deutsche Pfingsten 1944!

Lampions ausgeschmückt, und mit gewandten Rudererschlägen hatte sich Uwe durch das Gemirr hindurchgeschlängelt. Ganz nahe dem Floß der Tänzerinnen saßen sie nun mortlos stumm dem graziösen Meisterstück der Tanzenden zu.

Da wurde Uwe wie von ungefähr durch ein dunkles Augenpaar gebannt. Dort — dort — die erste unter den vierzehn Tänzerinnen war's. Was sah die ihn so an? Mein Gott — so traurig — so müde sah die Tanzende drein! Trotz des erstarren Lächelns um ihre Lippen.

Diese Lippen — hatte er sie nicht schon einmal geküßt, als sie lustig mit einem zärtlichen Lächeln sich hinschwangen?

Sie erkannten sich zu gleicher Zeit: Uwe und Hanna.

Uwes Blick zog Hannas Blick an. Mit der alten Liebesgewalt.

Sie tanzte ihm entgegen. Ganz unvorschriftsmäßig.

Die Mittänzerinnen zickten ihr zu: „Falsch!“ — „Hierher!“ — „Was ist dir denn?“

Sie hörte nichts. Sie sah nichts. Nur Uwe.

Und da lag sie schon im Wasser. Auf ihn zutanzend, war sie über den Rand des Floßes geglitten. Alles schrie! Das Floß schwankte. Die Primaballerina wurde ohnmächtig.

Uwe aber sprang Hanna nach, schon hatte er sie umfaßt.

Und sie lachten sich an!

Wenige Wochen später verließen Uwe und Hanna als Eheleute das gastliche süddeutsche Land, um in einem Städtchen an der Waterkant wieder „ganz zu Hause zu sein“. Hanna hatte sich etwas Geld gespart, so daß sie einen kleinen Uferladen einrichten konnten. Warum sie nie geschrieben hatte?



Die Mutter wollte hoch hinaus mit ihr und hatte sie ins Ballett getrieben. Nein, nie bekam sie einen Brief von Uwe zu sehen, solange die Mutter lebte. Und als sie tot war, schrieb er nicht mehr.

Sie hatte sich als Tänzerin immer todunglücklich gefühlt, ihr Geld gespart, soviel sie nur übrig behalten konnte, und gewartet!

Nun aber war Uwe da und alles war ja so schön und gut.

# Das Mädchen auf der Wiese / Von Fritz Kaiser-Ilmenau

Der zweite Pfingstfeiertag war herbeigekommen. Seit gefahren abend rollten wir im Lazarettzug und besaßen uns nun wenige Kilometer auf deutschem Boden. Welches Empfinden! Draußen prangte das Land im Sonnenschein. Herrliche grüne Weiden voller Blumen, über denen ganze Schwärme von Schmetterlingen sich wiegten. Auf schlanke Halm schwellende Ähren. Hecken und Sträucher dazwischen und manchmal ein Baum. Die Köpfe mühten sich hoch in den Rissen, gierig, das wechselnde Bild zu erhaschen im Rahmen der Fenster. Nichts als der gleichmäßige Taktschlag der Räder erfüllte die Stille. Es war die süße Botschaft der Heimkehr ins Vaterland, die da klopfte und sich hineinhämmerte in die lauschenden Herzen. Keine Heimkehr war so hart verdient wie diese, aber auch keine schönere gab es darum. Dieses Leben war neu und mit dem früheren nicht zu vergleichen, wie auch das Vaterland, das da am Fenster vorüberzog, ein anderes war als ebendem, ein viel schöneres, ein viel heiligeres, weil man sein Leben dafür in die Schätze hatte schlagen müssen. Nichts, das der Mensch geschenkt erhält, kommt dem erkämpften Wert gleich. Je härter der Einsatz, um so löstlicher der Gewinn!

Einmal hielt der Zug auf freier Straße. Vielleicht hatte er keine Einfahrt auf irgendeiner Station oder wer weiß, aus welchem Grunde, ferner fragte danach, die wir keine Eile hatten und uns gut behütet wußten, als ich im Blickfeld ganz nahe ein einzelnes Gehöft entdeckte, von dem ein schmaler Pfad durch die grünen Weiden herüber zum Bahnhöfen führte. Ein Mädchen sah lesend auf einer Bank vorm Haus.

Ein Bild bezaubernden Feiertagsfriedens, in das aber plötzlich Leben kam, als das Mädchen aufschah, sich erhob und langsam Schritte nachherkam. Mir schien es bei ihrem Anblick im freudigen Ueberstrom, als hätte der Zug eigens ibrwegen gehalten, denn es war das erste deutsche Mädchen, dem wir auf unserer Fahrt begegneten! Große blaue Augen standen im schönen Gesicht. Die Sonne spielte in ihrem blonden Haar, das es wie Gold aufschimmerte. Voll Interesse streifte ihr Blick die Wagen, und doch hielt Verlegenheit jede Kundgabe bei dem Mädchen zurück. Sie war noch jung. Wenn viel, dann zählte sie sechzehn, siebzehn Lenze.

Mein Blick stand still bei ihr in ehrfürchtiger Scheu, und ich wußte es nicht zu sagen, ob sie es war, die die Schönheit der Landschaft trönte oder umgekehrt diese soviel Anmut und Liebreiz an diese Menschenknospe verströmte. Ich empfand nur, daß auch hier mich Deutschland grüßte, dem mein Herz in Schnsucht und Liebe entgegenstahl! Und ich hob die Hand zum Gruß ans Fenster, ohne daß es mir eigentlich bewußt wurde. Erst als es auch das Mädchen tat, errötend und lächelnd, da ging es mir überaus auf, was ich getan hatte. Nun freute es mich, und mein Gefühl stand vor dem fremden Menschenkind wie vor einer jungen Geliebten! Wenige Augenblicke waren es nur, die dieses Erlebnis umspannte, denn der Zug fuhr wieder an und rollte weiter, aber das Mädchen kam mir nicht mehr aus dem Sinn. Es war, als ob ihre Jugend mir die meine erst ganz zum Bewußtsein gebracht und damit alles Erleben bereichert hätte!

# Erdbeeren zu Pfingsten / Ein rätselhaftes Erlebnis von Eberhard Strauß

Wenn Pfingsten in den Juni fiel, waren beim Apotheker auch die Erdbeeren reif. Er zog sie in der sonnigsten Ecke seines Gartens, und es war sein Stolz, daß sie stets die ersten im ganzen Städtchen waren. Von ihrer Größe und ihrem Geschmack wußte Doktor Hans Wunderdinge zu erzählen, so daß und so rot würden kaum die Tomaten, und ihr Geschmack sei von einer Süße, daß einem das Wasser im Munde zusammenlaufe, wenn man nur daran denke.

Wir haben hätten gar zu gerne einmal von den Wunderfrüchten gekostet, von denen alle erzählten, aber der Gedanke allein war schon verneinend genug, nie hätten wir es gewagt. Den strengen Mann nach Kinderart einfach zu bitten zu bitten, war für uns ein Verlangen. Schließlich reifte der Entschluß, die Früchte einfach zu holen. Fast stockte uns der Atem ob dieser Verwegenheit, denn der Garten war mit einer undurchdringlichen und dazu noch verdrähteten Hecke umgeben. Ein Schild warnte vor Selbstschüssen und einem bisigen Hund. Welche sollten uns nicht schrecken. Wir drückten einander die Hände, gelobten Stillschweigen und trafen uns ernst und gefast am Pfingstsonntagmorgen zur gepflanzten Tat. Wie Indianer auf dem Kriegspfade umschlichen wir den Garten, überall war die Hecke undurchdringlich, sie einfach zu durchbrechen, wagten wir der guten Sonntagsangabe wegen nicht. Endlich entdeckten wir vom Nachbargrundstück aus ein kleines Loch, durch das wir uns mühsam in das verbotene Reich zwängten. Was soll ich viel erzählen, uns schlug das Herz bis in die Hosen, aber wir fanden die Erdbeeren und aßen, was wir nur immer greifen konnten. Geschmack hatten wir keinen, dafür war die Aufregung zu groß und die Angst vor den umlaufernden Gefahren — — — Wöllich schrie es aus dem geöffneten Fenster, uns durchsuche ein jäher Heißfisch: Der Apotheker. Wir hechten davon, stolpern und rannten gegen die Bäume

und landeten endlich verschmutzt und verschrammt in Nachbargarten.

Und dann waren wir in Sicherheit, wuschen uns am Brunnen und schritten eine kleine Stunde später sitzend und brav zur Kirche, innerlich stolz und gewichtig ob des bestandenen Abenteuers. Jetzt erst erinnerten wir uns des Geschmacks der Erdbeeren und meinten, nie im Leben bessere gegessen zu haben.

Unser Lehrer war sehr seltsam, als wir uns mit der Klasse am Nebenportal aufstellten. Er schnupperte mit der Nase wie ein Hund, schließlich fragte er, ob es nicht nach faulen Eiern rüche. Wir schnupperten eifrig mit — es roch wirklich nach faulen Eiern, sogar ungemittelt stark. Der Geruch war kaum zu ertragen. Woher mochte er nur rühren? Der Lehrer stieß zwischen uns umher, er blieb bei jedem Jungen stehen und beroh ihn, schließlich kam er auch zu Ferdn und mir —

Und dann erhielten wir jeder eine Maulschelle, die uns fast auf den Boden warf. Ihr Lämmel habt heute früh die Erdbeeren beim Apotheker gekostet! Gestrichelt! „Gestrichelt!“ donnerte der Lehrer so laut, daß die Kirchgänger am Hauptportal erschrocken stehen blieben.

Das wurden bittere Minuten! Armen Sündern gleich schlichen wir endlich in die Kirche. Wer hatte uns verraten? Diese Frage bewegte uns die feierliche Handlung über. Und was hatten die faulen Eier damit zu tun? Ich konnte des Rätsels Lösung nicht finden, mir war das alles wie ein zweites Pfingstwunder, denn gesehen hatte uns nur der Apotheker und der kannte uns nicht. Erst Jahre später als Penitler ging mir ein Licht auf. Der Apotheker hatte in das Loch, durch das wir die Hecke querten, ein Fläschchen mit Schwefelwasserstoff gehängt, das sich über uns entleerte! Und Schwefelwasserstoff riecht bekanntlich nach faulen Eiern.



Das Schicksal hat mich auf einen Hügel in die Oberpfalz verschlagen. Wieder und wieder habe ich ihn umschritten, mit ihm ganz zu eigen gemacht. Vom ersten zaghaften Frühlingswachen bis zu dieser hohen Festzeit haben Auge und Ohr in Ehrfurcht vernommen, was Himmel und Erde im

# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Letzter Appell

Die Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderjammung 1944 steht vor ihrem Abschluß. In den letzten Tagen haben sich in den Sammelstellen unseres Kreises die Spenden gehäuft; nicht nur Textil-Abfälle wurden abgeliefert, sondern auch Kleidungs- und Wäschestücke in brauchbarem Zustand sind übergeben und dankbar in Empfang genommen worden. Ein erfreulicher Beweis, daß zahlreiche Spender so einsichtig waren, an die Volksgenossen zu denken, die durch den Terror über der Heimat alles verloren und ein Anrecht darauf haben, daß mit dem Staat auch der bisher verschonte für sie eintritt. Einen solchen Spender fragte ein ehrenamtlicher Helfer auf der Calwer Sammelstelle, ob seine Familie denn die von ihm auf den Tisch gelegten, guten Männer- und Frauenkleider entbehren könne. Der Biedere antwortete, dies müsse eben gehen. Seine Frau

## Achtung, Kartoffelkäfergefahr!

Besondere Vorkehrungen machen es notwendig, schon jetzt auf das Auftreten des Kartoffelkäfers aufmerksam zu machen. Es sind Meldungen eingegangen, daß Käfer mit Gemüsesendungen und vorwiegend an Salat aus den westlichen, starken Befallsgebieten bei uns eingeschleppt und beim Zurückbringen in der Küche nicht gefunden wurden. Ein solcher Fall liegt in unserer Nachbarstadt Böblingen vor. Weitere Fälle sind aus Tübingen gemeldet. Der Käfer hat also im Westen sein Winterquartier verlassen und beginnt erneut mit seinem Vormarsch nach Osten. Die Hausfrauen werden deshalb dringend gebeten, schon beim Einkauf und nachher beim Zurückbringen der Gemüse und Salate besonders auf das etwaige Vorhandensein des sich sehr rasch vermehrenden Schädlings zu achten. Wird ein Käfer entdeckt, so ist er nicht zu vernichten, sondern auf dem Bürgermeisteramt oder der nächsten Polizeidienststelle abzugeben, von wo aus das Weitere dann veranlaßt wird.

## Zehn Jahre Mütterdienst-Arbeit im Kreis Calw

In diesen Tagen konnte der Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Die Mütterdienstarbeit in unserem Kreis begann bereits im Gründungsjahr 1934. Seitdem sind im Kreis Calw von erfahrenen Lehrkräften des Mütterdienstes bis Ende 1943 43 Kurse in Kochen und Hauswirtschaft, 123 Kurse in häuslichen Näharbeiten, 49 Kurse in Säuglingspflege, 46 Kurse in häuslicher Gesundheits- und Krankenpflege, 47 Kurse über Erziehungsfragen und Kinderbeschäftigung und 9 Kurse über Heimgestaltung (Haushalt, Heim, Familie) in Stadt und Land abgehalten worden. Das sind insgesamt 317 Kurse mit einer Zahl von 6786 Teilnehmerinnen. Und das bedeutet, daß in 6786 Familien unseres Kreises sich die Mütterdienstarbeit ausgebreitet hat. In diesem Frühjahr sind bis heute 48 Mütterdienstkurse in unserem Kreis angefallen. Seit 1934 waren in unserem Kreisgebiet durchschnittlich zwei hauptamtliche Lehrkräfte und zehn nebenamtliche Lehrkräfte, die aus dem Kreis selbst gestellt wurden, im Auftrag des Mütterdienstes tätig.

Das Ziel des Mütterdienstes ist, jedes Mädchen, das in die Ehe tritt, durch seine Kurse so geschult zu haben, daß es seiner großen Aufgabe gewachsen ist und als Hausfrau und Mutter nicht verfaßt. Hausfrauenarbeit kann man nicht „von selbst“, sie muß gelernt sein wie jede andere Berufsarbeit. Es darf in Deutschland kein Haus geben, in dem durch das Nichtkönnen der Mutter eine Familie herunterkommt, ein Kind nicht gedeiht, in dem Mann und Frau verzweifeln, weil es immerzu abwärts anstatt aufwärts geht. Frauen, die durch die Mütterdienstkurse gingen, haben dort gelernt, mit ihrer Arbeit und mit dem Leben überhaupt fertig zu werden, und zwar anständig und lachend fertig zu werden.

**Reichsportabzeichen-Abnahme in Calw.** Am Pfingstmontag ist den Bewerbern um das Reichsportabzeichen Gelegenheit gegeben, ab 10 Uhr auf dem Platz des Turnvereins Calw an der Hirtenstraße die Prüfungen für die Gruppe 2-5 (Leichtathletik und Radfahren) abzulegen. Beglaubigte Urkundenhefte sind mitzubringen. Ebenfalls besteht für Männer, welche das Verfehrtenabzeichen erwerben wollen, die Möglichkeit, zu dem oben genannten Zeitpunkt sich auf die Abnahme vorzubereiten.

**Zweite Sonderaktion für Dauereiswaren bis 25. Juni.** Wie uns der Obermeister der Fleischervereinigung Calw mitteilt, ist für die Durchführung der zweiten Sonderaktion für Dauereiswaren (Ranchfleisch, Schinken und Schinken) von der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft der Termin vom 14. Mai bis 25. Juni (Ende der 63. Lebensmittelferienperiode) festgesetzt worden. Der Verkauf wird in unserem Kreis ab dem 1. Juni aufgenommen; die Metzgereien werden bemüht sein, ihre Kunden so bald wie möglich mit Dauereiswaren zu beliefern.

## Der Schwarzwaldverein hilft bei Kulturarbeiten im Walde

Wie anderwärts, ist auch der Schwarzwaldverein Calw zur selbstverständlichen Mithilfe bei Kulturarbeiten im Walde bereit. Der erste Einsatz erfolgt am Pfingstmontag. Die Arbeit steht unter der Leitung von Revierförster Winterle, der

war ... ja, die sei wirklich bereist. Da habe er halt selbst in den Kästen nachgeschaut und etwas Rechtes zusammengekauft. — Frage unter Lächeln: Ob die bessere Ehehälfte denn nicht schelten werde? „Soll ich's mer oi's“, entgegnete der Spender stolz und aufrecht im guten Willen erfüllter Pflicht, nahm seinen Spendechein in Empfang und empfahl sich.

Nehmen wir uns ein Beispiel an solcher Haltung! Die einen geben draußen ihr Leben, andere ihr ganzes Hab und Gut. Kann es da noch ein Abwägen geben, welche Fläden, alte Stoffreste, Wäschestücke und Kleider für uns wirklich entbehrlich geworden sind? Noch ist es heute Zeit. Tue jeder seine Pflicht! Die Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderjammung im fünften Kriegsjahr muß und wird zu einem neuen Beemtnis des deutschen Volkes werden, mit aller Kraft seine politische und wirtschaftliche Freiheit zu verteidigen.

das notwendige Gerät zur Verfügung stellt. Die Wanderer hängen in dieser Zeit an drei oder vier Sonntagen den Wanderstock an den Nagel und schwingen dafür im Walde die Hade.

Für die Mitglieder der Gebirgs- und Wandervereine ist es eine Selbstverständlichkeit, für die Wunden, die der Krieg schlägt, an den Opfersonntagen die Sammelbüchse zur Hand zu nehmen; wie könnten sie jögern, ebenso freigebig auch für den in Kriegsnot befindlichen Wald die Hade zu ergreifen! Ist es nicht für jeden Naturfreund eine dankbare Pflicht, dem deutschen Walde, dem hervorragendsten Gesundheitsquell für die im Kriegseinsatz hart verkende Menschheit, in seiner jetzigen Not zu Hilfe zu kommen? Immer wieder beschenkt der Wald den Wanderer mit Beeren, Pilzen und mit heilsamen Kräutern. Wer aber pflegt Geschenke anzunehmen, ohne an eine Gegengabe zu denken? So haben wir keinen Zweifel, daß die Anregung zur Mitarbeit im Walde bei den Schwarzwaldheimern auf fruchtbaren Boden fallen wird. P. D.

## Fest der Zukunft

Eine Pfingstbetrachtung

Pfingsten ist das Fest der Zukunft, denn alles werdende im Bereich des Menschen hat seinen Ursprung im Geist. Hier bekommt die künftige Welt, längst ehe sie in das Reich sichtbarer Beziehungen eintritt, ihre erste Gestalt. Das gilt in besonderem Maß für unsere Zeit. Warum nehmen wir den ganzen Kampf auf uns? Bringen unsere Opfer? Doch nur um der Welt willen, die in unserem Geist lebt. — um der neuen Ordnung willen, die wir heraufzuführen wollen, um der Gerechtigkeit und der Freiheit des Menschen willen, denen wir wieder eine Heimat bereiten möchten. So lebt die Zukunft schon in der Gegenwart, das Ziel in unserem heutigen Willen. Das aber ist Pfingsten: die Zukunft im Geist und Willen haben, nichts anderes sehen als sie, an nichts anderes glauben als an sie. Wir dürfen in diesem Glauben eine der schönsten Gaben des Schicksals sehen, denn er trägt stark und sicher über die oft allzu bedrückende Nähe des Gegenwärtigen. Wie wollten wir über die schweren Verluste an teuren Menschen und liebgeordneten Dingen wegmögen, wenn wir nicht den Blick auf die Zukunft, auf den Sieg, auf den Frieden richten könnten?

So ist, so seltsam es zunächst klingt, der Held, der größte und strengste Vertreter des Geistes. Sein Leben, sein Denken, sein Kämpfen steht ganz unter dem Geise der Zukunft. In der Zukunft liegt der Sieg, — das ist das Ziel, dem er dient. Er weiß nicht, ob er je den Sieg erleben wird. Er weiß nicht, ob er je in den Genuss der neuen Ordnung treten wird.

## Ein bedeutsamer Tag in der Geschichte des Bades Liebenzell

Der Königsbesuch am 29. Mai 1904 — Ihm folgten vierzig Jahre steter Aufwärtsentwicklung

III. Einem langjährigen Bedürfnis entsprechend, wurde an Stelle der im Jahre 1905 von seiten der Kurverwaltung im Kurpark aufgestellten Wandelhalle im Inflationsjahr 1922 ein Kur- und Theateraal erbaut. Im darauffolgenden Jahr baute der Staat, der bei Auflösung des hiesigen Klosters die Verpflichtung einer Schulhausbaulast übernommen hatte, infolge veralteter und unzulänglicher Schulräume der Stadtgemeinde ein großzügiges neues Schulhaus mit einem Lehrervohngebäude. Der Musikpavillon entsprach nicht mehr der Zeit und wurde durch eine in modernem Stil gehaltene Musikwuhel ersetzt. Der dadurch frei gewordene Musikpavillon wurde in eine freundliche Trinkhalle umgestaltet und in dieselbe für Trinkkuren eine Thermalquelle vom Oberen Bad geleitet, von der von seiten der Kurgäste sehr viel Gebrauch gemacht wird.

Aber auch an die Verwertung der von Badbesitzer Defler auf 60 Jahre gepachteten Heilquelle wurde gedacht, indem im Erdgeschoß des Kurparks ein Abfüllraum geschaffen wurde, um das vorzügliche Thermalwasser für Heilzwecke und als Tafelwasser zum Versand bringen zu können. So ist die Stadterverwaltung ihren Einwohnern immer ein Vorbild gewesen; sie ließ keine Gelegenheit vorbeigehen, ohne sie zu nützen. Mit welcher Schwierigkeiten sie zu kämpfen hatte, mag man daraus erkennen, daß sie nichts anzuführen konnte, ohne einen Beschluß der Gemeindefolgen (21 Mitglieder) bzw. des Gemeinderats

## Nagolder Stadtnachrichten

Am heutigen Tage durien in Nagold Witwe Friederike Thenerer, geb. Bachmann, Inselstraße 8, den 70. Geburtstag, und in Nagold-Helshausen Käser Gottlieb Kaufser den 75. Geburtstag feiern. Beide Jubilare erfreuen sich noch guter Nüßigkeit. Kommen den Mittwoch wird Christian Schwarz, Kaufmann in Nagold, Bahnhofstraße 23, 80 Jahre alt. Auch diesem angehenden Mitbürger ist es vergönnt, den seltenen Jubiläumstag in erfreulicher geistiger und körperlicher Frische zu begehen.

## Aus den Nachbargemeinden

**Oberreichenbach.** Uffz. David Kepler wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet.

**Efringen.** Dem Obergefreiten Otto Huisel, Sohn des Konrad Huisel, wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

**Sulz a. E.** Die Feier des Muttertags fand in der feurig und stimmungsvoll geschmückten Kinderschule statt. Die Feier nahm einen erhebenden Verlauf. Zwei Frauen konnten mit dem goldenen, drei mit dem silbernen und sechs mit dem bronzenen Ehrenzeichen bedacht werden. Mögen die so geehrten Mütter das Ehrenzeichen noch lange in guter Gesundheit und Schaffenkraft zum Wohle ihrer Familien tragen. — Uffz. Emil Dengler, Sohn des Schneiders Emil Dengler, wurde das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse mit Schwertern verliehen.

**Herrenberg.** Nach Pfingsten beginnt wieder ein unentgeltlicher Reit- und Fahrkurs des SA-Reitersturms 755 Herrenberg.

**Pforzheim.** In der Nordstadt wurde nachts in verschiedene Gebäude eingebrochen und aus Lustschulstellern eine Unmenge Gegenstände gestohlen. Es handelt sich in der Hauptsache um Schmuck und Uhren, die entwendet worden sind. Daneben hießen die Diebe — es kam sich nur um mehrere Personen handeln — noch Spirituosen und mehrere tausend Mark Bargeld mitgehen. Die Kriminalpolizei warnt vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände. Sie bittet um zweckdienliche Mitteilungen.

**Dienstadt.** Steuerassistent Bech a h e l bei dem Finanzamt Reutenburg ist an das Finanzamt Weisel versetzt worden.

Er tut trotzdem seine Pflicht. Das ist Pfingsten: alles an ein neues Ziel setzen, das man noch nicht sieht, aber an das man glaubt und das man verwirklichen muß, weil man in ihm den Willen der Gottheit spürt.

Ist es vermessener Selbststurm, wenn wir sagen, daß dieser heroische Geist heute unser Volk erfüllt? Nein, wenn man vom Schicksal so hart angefaßt wird wie wir, dann schwindet alle billige Lobrederei. Sie ist auch unnötig, denn die Taten sprechen lauter als Worte. Mehr und mehr unterstellt sich unser Volk dem Geise der Soldatischen, das Kampf, Einsatz, Opferbereitschaft gebietet, ohne daß es dem einzelnen die Gewährung gibt, daß seine Augen noch den Lorbeer schauen.

Wir haben den Geistesfrühling unseres Volkes vor zehn Jahren erlebt, — ein Pfingsten, wie man es sich nicht schöner denken kann, ein Eshoriam gegenüber dem Ruf der Vorsehung, wie man sie nur in alten Mythen zu lesen gewohnt ist. Freilich mußte auch diesem Pfingsten der Glaube einiger Weniger vorausgehen, die, als sie den Ruf trafen, des Schicksals erkannten und sich in die Gefolgschaft des Führers stellten, nicht wußten, ob sie das Ziel, das der Geist ihnen zeigte, die Freiheit des Volkes und die neue Gerechtigkeit, jemals erreichen werden. Alles stand damals gegen sie, die Zahl, die Masse, das Geld, alle die Dinge, deren Besitz allein den Erfolg zu verbriefen schien. Aber auf ihrer Seite, auf der Seite der Kämpfer war der Geist und der Wille und der Glaube und damit der Sieg und die Zukunft.

(14 Mitglieder) herbeigeführt zu haben. Aber stets konnten die erhitzten Geister zur Ruhe und damit zu erprießlicher Mitarbeit gebracht werden.

Inzwischen übernahm die NSDAP, die Macht im Reich. Sie setzte das Führerprinzip durch. Das hat den nicht zu unterschätzenden Vorteil für einen Gemeindehaushalt, daß der Ortsvorsitzender letzten Endes allein zu bestimmen hat, was er im Interesse der Gemeinde für gut und zweckmäßig hält. So ist in der Entwicklung der von Bürgermeister Kepler geführten Gemeinde seit 1933 niemals ein Stillstand eingetreten. Es wurde ein Freischwimmbad geschaffen, das Kleinwuhbad mit der wärmsten der sechs Thermalquellen ins Eigentum der Stadt gebracht, in dem alten Rathaus ein SS-Heim eingerichtet, die Dependence z. Sonne in ein neues stattliches Rathaus umgewandelt, die Kuranlagen rechts der Nagold vergrößert, die Bahnhofstraße erweitert und verschönert, die Stadtgärtnerei mit Gewächshäusern versehen und vieles andere. Auch ein neues weiträumiges Kurhaus sollte das alte, inzwischen unzulänglich gewordene Konversationshaus ersetzen, doch konnte das neue Haus infolge Ausbruch des zweiten Weltkriegs nur noch im Rohbau erstellt werden. Die Zahl der Kurgäste hat vorerst ihren Höchststand erreicht. Die Kurverwaltung stellte sie im letzten Friedensjahr auf 12 000 Personen fest. Mit berechtigtem Stolz darf Bad Liebenzell auf die hier in aller Kürze verzeichnete glanzvolle Entwicklung in den letzten 40 Jahren zurückblicken.

Bürgermeister a. D. Hugo Mäulen.

**WEGE des LEBENS**  
Ein Roman von Friedrich Kipp  
Verlag Dr. Arthur vom Dorp/Fralat

Eigentlich hatte Bedenkämper heute nicht auf die Jagd gehen wollen. Er hatte andere Dinge im Kopfe. Ihn drückten schwere Sorgen. Soeben hatte ihm ein Schreiben von der Bank mitgeteilt, daß gewisse Papiere, an denen der Generaldirektor beteiligt war, rapide im Fallen begriffen seien. Es sei allerdings noch nicht mit Sicherheit vorauszuweisen, wie die Sache ausfallen würde; man hoffe aber, daß der Verlust nicht allzugroß sei.

Bedenkämper las zum vierten Male das Schreiben durch. Dann faltete er es zusammen und schloß es in der Schreibtischlade ein. Was sollte er sich unnütze Kopfschmerzen machen? Die Aktien waren schon oft gefallen und auch wieder gestiegen. Allerdings so einen rapiden Sturz wie jetzt hatte Bedenkämper noch nicht erlebt. Aber warum darüber lange grübeln und nachdenken? Heute ist heute! Man schloß den guten Bot und verwarf darüber Aktien und Wertpapiere, und morgen konnte sich schon alles wieder zum Besseren gekehrt haben.

Er sah nach der Uhr. Das hatte noch lange Zeit bis zum Abenddank. Wenn man nur wüßte, wie man die Zeit inzwischen totschlägen sollte. Während griff er nach der Zigarrenkiste, um zu rauchen. Wenn doch Lisa hier gewesen wäre! Sie hatte ihm immer die Längeweile vertrieben. Aber Irene, das nosweise Ding, die in alles hineinredete, hatte so lange Krach gemacht, bis man Lisa fortjähren mußte. In manchen Beziehungen hatte Irene ja recht. Ha, ha, ha! Er würde es sich an ihrer Stelle auch nicht gefallen lassen, wenn sein Erzeuger und Papa sich eine Freundin im Hause hielt. Zuletzt wollte man es ja auch nicht mit seinem einzigen Kinde ganz und gar verderben. Die Lisa war allerdings ein toller Teufel. Wenn man ihr erst den kleinen Finger reichte, nahm sie bald die ganze Hand. Neulich hatte er ihr bereits einige Tausend geopfert, und nun war sie schon wieder da gewesen, um neue Summen zu erpressen. Aber, zuletzt, was machte das aus? Das Mädchen konnte auch nicht ganz nett sein.

Lügen tat sie wie gedruckt. Daß sie sich mit dem Revierförster von drüben manchmal getroffen hatte, stritt sie rundweg ab. Wo doch Bergmann sie wiederholt am Sonnenfest mit Schlama belauscht hatte!

„Der Kerl hat alles gelogen“, hatte sie unter diesen Tränen beleuert, „oder er hat mich mit einer anderen Dame verwechselt.“

Daß aber Bergmann nicht gelogen hatte, davon war Bedenkämper überzeugt. Auf Bergmann konnte man sich verlassen, und der konnte auch Lisa Seidenstücke nur zu gut, um sie nicht mit einem anderen Mädchen zu verwechseln.

Um es nicht mit Lisa ganz zu verderben, mußte Bedenkämper endlich schweigen. Und nicht eher war sie wieder gut zu ihm, bis er den Füllfederhalter zückte und seinen Namen unter eine namhafte Summe auf ein Blatt seines Scheckbuchs gesetzt hatte. Dankbar sank ihm dann Lisa um den Hals und stammelte: „Du bist doch eine gute Haut!“ In letzter Zeit hatte er sich allerdings manchmal ihren Anforderungen gegenüber widersetzt, und es hatte wüste Ausbrüche gegeben, aus denen Lisa bisher aber immer noch als Siegerin hervorgegangen war. Bedenkämper adnnte dem Revierförster das Mädchen nicht.

## Wir sehen im Film:

„Fahrt ins Abenteuer“ im Volkstheater Calw

Dieser Film ist die Geschichte eines jungen Romanautors — Hans Holt spielt ihn, als Partner Winnie Markus. Er geht eine Weite ein, wer bessere Romane schreiben könnte: die Phantastie des Dichters oder — das Leben. Die Filmhandlung läßt ihn dann auch die Überzeugung gewinnen: das Leben kann es besser! Mit dieser Einsicht und Überzeugung legt ihm aber das freudlich gefinnete Schicksal zugleich einen neuen, wirklich lebenswerten Romanstoff in den Schoß — einen Stoff, den er einzig und allein der Gufli des Films verdankt, diesem prachtvollen Kerl. Sie hat das Herz auf dem rechten Fleck, packt mit beiden Händen zu, nimmt das Leben von der Sonnenseite und dabei doch nicht auf die leichte Schulter. Diese Gufli spielt die junge Winnie Markus mit dem ganzen Zauber ihrer Person. Paul Kemp leiht dem Tierhändler Rudi seine gutmütige Schüchternheit und Heinz Salner ist ein idealer Gerichtsvolkzieher mit olympischer Ruhe. Daneben machen Lucie English, Trude Marlen, Hilde Sessal und Franz Schafheitlin die an wirklich guten und heiteren Einfällen reiche „Fahrt ins Abenteuer“ mit.

Bis heute abend läuft im „Volkstheater Calw“ der feisfelnde Lola Krenberg-Film „Krißna“, Abenteuer im indischen Dschungel. Die naturverbundene Filmhandlung spielt in einem indischen Dorf und schildert die zarte Liebesgeschichte zweier Naturkinder. Die ansprechende Musik zu diesem von den Wandern einer fernem, fremden Welt erfüllten Film schrieb Dr. Beccc. Im Beiprogramm der Kulturfilm „Tier und Mensch im Zoo“.

„Ein Mann mit Grundfragen“ im Tonfilmtheater Nagold

Der Film mit dem Fragezeichen im Titel wurde unter dem Titel „Scherzo“ gedreht, und es dürfte wohl ohne weiteres klar sein, daß ein Scherzo nichts mit schweren Problemen und ernstlichen Auseinandersetzungen zu tun hat. Die Grundfrage, um die es sich hier handelt, haben lediglich etwas mit dem zarten Geschlecht zu tun: Ein Dr. Hans Winhold, gespielt von Hans Schöner, huldigt dem Grundsatz, keine Kollegin zu heiraten. Er mag, da er selber ein Studierter ist, keine „studierten Weiber“ leiden. Und er kann diesem Grundsatz treu bleiben, bis ihm die „Nichtige“ über den Weg läuft. Und diese Richtige ist die scharmante Elsie Mayerhofer. Wie sie alle Grundfragen zu Fall bringt, schildert der reizende Lustspielfilm, in dem dank einer vorzüglichen Rollenbesetzung jede Szene geklärt ist, mit Wit und Laune.

Im Artikel alle  
Anno 1931  
würde und in  
wäre, daru  
fante bezeug  
lich behelien  
bische Stadt  
des Schwab  
Anno 1498  
Kaplan Raife  
Rigro Sllon  
winterig lau  
wäh, hat qu  
einer zweif  
besser am  
polanische  
Nagoldia sic  
thal, drinn  
und ist etw  
aus denen  
Gottfried der  
und Hainrich  
Leo der neu  
selbst begrub  
Straß von R  
Berckel, and  
land die Gell  
Das ist alle  
Jahr 1500 in  
berliche Gen  
Geführte.  
Anno 1596  
land hchber  
Lainischen  
bingen in te  
diese Stadt,  
liegt am Flu  
Obere gegen  
nach), zwisch  
Schloß ist i  
der Stadt ei  
ganze Stadt  
oder Altbürg  
der Weg in'  
runden Hüge  
von Kallw. De  
find, davon  
ist, in welche  
stehen, oder  
nis ist untes  
fangene, wie  
lassen. 2.) D  
wo die Unter  
ster Hirshau  
jeht neue Sä  
Vorstadt sind  
nahgelegenen  
Weg nach de  
davon liegt  
nächste Dorff  
berg und U  
ter drinn, g  
genannt wi  
Bon Niederb  
nah, daß mo  
den Markt,  
Die Kirche i  
zwei Cangel  
nische Schule  
Bromen und  
Händelsstraße  
Die Nahrung  
das Bild u  
— Die Kall  
ältesten und  
gewesen. Die  
men Kaiser  
den römische  
Christi genan  
Namen, (Cal  
Calidenses, n  
Anno 1643  
seiner „Topp  
vor diesem T  
eine sühne G  
die Bergsch  
schier mit ein  
tam. Und si  
umgeben ist  
hil. Es hat  
Sohn, gute S  
Gemein. Es  
Gärten herun  
Anno 1781  
durch den  
keine, aber n  
Stadt, ist ni  
Deinad entke  
man an eme  
woon die St  
übrig ist. De  
von ausgege  
Stein gebau  
so ein große  
ist nicht erg  
seite hinunter  
verbunden bef  
sicht man ein  
finden erbau  
Freuden ein  
hans, zum A  
Heute letzte  
und Kleide  
Appell an  
bei gewesen  
15-19 U

Im Anteil aller Chroniken und Reisebeschreibungen im Laufe von Jahrhunderten Von Paul Olpp

Anno 1381. „Und wenn aller Dingen vergessen wird und in der Zeit der Jahren viel Sachen geändert würden, darum so geben wir aneinander ein erlante bezeugnis, also dass wir aneinander getrenntlich behelfen und geraten sollen sein.“ (Die schwäbische Stadt Calw als eine der stärksten Städte des Schwabenlandes.)

Anno 1498. Ladislaus Suntheim, Hofkaplan Kaiser Maximilians schreibt: „... item Rigra Siba in teusch der Swarzwald, ain rau winterig land, bergig und waldig, hat vill Tannwald, hat gut Korn, vill Viech, reich Baueu, da einer zwelft Kue wintern mag, gut Duesen, sein besser am Fleisch denn die ungrischen, pehemischen, polanischen oder die swagerischen Duesen; item Ragoldia seu Ragolta latine, tyn teusch Ragolterthal, drinn liegt Calw, ein Stättl und Stoss, und ist etwann der Graffen von Kalw gewesen, aus denen sind drey Römisch Kaiser gewesen, Heinrich der Dritt, Heinrich der Vierd, sein Sun, und Heinrich der Fünfft, des vierden Sun. Sanctus Leo der neunt ist gewesen ain Babst zu Rom, daselbs begraben, ist auch gewesen von Geburt ain Graff von Kalw; und Notingus, ein Bischoff von Verzell, auch ain Graff von Kalw, hat in Mailand die Gebaine des sancti Aurelio gestohlen.“ — Das ist alles, was dieser Gewährsmann ums Jahr 1500 über Calw zu berichten weiß, ein tounberisches Gemisch von Ortsbeschreibung, Sage und Geschichte.

Anno 1596 schrieb Martin Crusius, weyländ hochberühmter Professor der Griechisch- und Lateinischen Sprache bey der Universität zu Tübingen in seiner Schwäbischen Chronik: „Kalw, diese Stadt, (gleichwie auch Ragolt und Wilberg), ligt ain Ruz Ragolt, und hat drey Vorstädte, die Obere gegen Niedergang, die Untere gegen Wittern, zwischen welchen auf der Höhe ein altes Schloß ist und die dritte gegen Mittag, da von der Stadt eine Brücke über die Ragolt geht. Die ganze Stadt hat fünf Thore: 1. das Ober-Thor oder Altbürger Thor, wo die Ober-Vorstadt und der Weg in's Wilbbad ist. Außerhalb, auf einem runden Hügel, steht das alte Schloß der Graffen von Kalw. Darin zum wenigsten vier Gefängnisse sind, davon ein im Thurm, Kesselthurm genannt ist, in welchem niemand ligen kan, sondern nur stehen, oder sich anlehnen muß; ein ander Gefängnis ist unter frehem Himmel, und muß der Gefangene, weil er kein Dach hat, auf sich regnen lassen. 2.) Das Untere Thor oder Hirshauer Thor, wo die Untere Stadt und der Weg nach dem Kloster Hirshau ist. 3.) Bischoffsthor, vor welchem steht neue Häuser, wie ein Anfang zu einer neuen Vorstadt sind. 4.) Hengeltter Thörlein, von dem nahegelegenen Dorf Hengelt also genannt, ist der Weg nach der Reichs-Stadt Weil, die nicht weit davon liegt. 5.) Ziegel-Thor, wo man auf das nächste Dorf Etanmen, und weiter nach Herrenberg und Tübingen geht. Ein ander Thor ist weiter drin, gegen den Markt, so das Scheffel-Thor genennet wird. — Die Stadt ist ziemlich schön. Von Niedergang (Weßen) aber sind die Berge so nah, daß man von dannen fast einen Stein auf den Markt, welcher sehr lang ist, werfen kann. Die Kirche ist schön, ligt an dem Hügel und hat zwey Chäpeln. Nicht weit davon steht die Lateinische Schule, die gar lustig ist. Die Stadt hat gute Brunnen und gesunde Luft. Die Handwerker- und Handelfchaften werden alda ziemlich getrieben. Die Nahrung zu Kalw wäre nicht schwer, wo nicht das Wild- und Jeller-Bad Abbruch daran thäten. — Die Kalwer Graffen sind ohne Zweifel die ältesten und reichsten in Schwaben zu ihrer Zeit gewesen. Die nicht weit von Kalw gelegenen warmen Bäder in Zeller-Bad und Wilbbad, so von den römischen Soldaten im Jahr 197 nach Geburt Christi gefunden, gaben den Kalwer Graffen den Namen, (Calvenes werden sie genennet, anstatt Calidenses, warme).“

Anno 1643 schreibt Matthäus Merian in seiner „Topographia Sueviae“: „Es ist Calw vor diesem Teusch Krieg (Dreißigjähriger Krieg) eine schöne Stadt gewesen, wiewol sie von Abend die Berg so nahd hat, daß man von dannen schier mit einem Stein auf den Markt werfen kann. Und sie auch sonst mit Bergen gleichsam umgeben ist. Die Pfarrkirche hat zwey Predigstühl. Es hat auch einen feinen Spital und gute Schul, gute Brunnen, gesunde Luft und großes Gewerb. Es gibt vil Wälder, Acker, Wiesen und Gärten herum.“

Anno 1781 aus einer Reisebeschreibung durch den Schwarzwald: „Calw, diese kleine, aber wegen ihres großen Handels berühmte Stadt, ist nicht völlig anderthalb Stunden von Deimach entfernt; auf dem Weg nach Calw kommt man an einem Nonnenstift in Renthem vorbei, wovon die Kapelle noch in ziemlich gutem Zustand übrig ist. Der darinnen befindliche Taufstein ist von ausgezeichneter Größe, aus einem einzigen Stein gebauen. Warum eben in dem Nonnenstift so ein großer Taufstein nötig war? das kann ich nicht ergründen. Calw liegt an der linken Thalseite hinunter, zwey wohlgebante steinerne Brücken verbinden beide Thalseiten. Auf der älteren Brücke sieht man eine kleine und sehr alte von Quatereisen erbaute Kapelle, auch liegt gleich an dieser Brücke ein großes und gut eingerichtetes Gasthaus, zum „Waldhorn“ beschildert, wo man so gut

und besser als in vielen weit größeren Städten Teuschlands logiert und bewirht wird. Diese kleine Stadt ist gut angebaut und man findet hin und wieder recht ansehnliche und schöne Häuser, die auch im Innern gut eingerichtet und meubirt seyn sollen. Calw war der Residenzort der ehemaligen Graffen von Calw, von welchen zwey Päpste gewesen seyn sollen. Diese kleine Stadt ist sehr bewohnt und ob man zwar nur 700 Birger zählt, so halten sich doch außer diesen viele Familien und sonstige Leute auf, die bei den Fabriken angestellt sind und die Zahl der Einwohner um vieles vermehren. Uebrigens geht es da im kleinen wie in den großen Handelsstädten. Alles ist geschäftig und arbeitsam, rennt hin und her und nähert sich auf vielerley Weise.“

Anno 1784. Aus dem Reisetagebuch eines Kaufmanns (Berlin 1795). „Calw ist, so wenig auch seine Lage dem ersten Anblick nach zu versprechen scheint, doch der wichtigste Handelsplatz in ganz Württemberg, so selbst einer der wichtigsten in ganz Schwaben. Der Geist der Industrie und Sparsamkeit ist seit vielen Jahren so herrschend unter den Einwohnern gewesen, und ist zum größten Teile noch so, daß Calw unter seinen Bürgern ungemächlich viel wohlhabende aufweisen kann. Die älteste und wichtigste der Fabriken in Calw ist die Wollen- und Zeugmanufaktur, die von einer Gesellschaft von Kaufleuten betrieben wird, die hier in ganz Schwaben unter dem Namen der „Calwer Kompagnie“, sonst aber bey der handelnden Welt unter der Firma „Mayer, Schill u. Compagnia dt Calw“ bekannt ist. Von dem Alter und der Entstehung dieser Gesellschaft kann ich unendlich etwas bestimmtes sagen, da natürlich einem Reisenden nicht vergönnt wird, ihre Archive durchzusehen.“

Anno 1794. Herr Hofrat C. Meiners, Lehrer der Wellweisheit, veröffentlichte eine „Länderbeschreibung“, in der im zweiten Band, Seite 292 zu lesen ist: „Da bestimme mich nicht, eine andere Stadt gesehen zu haben, deren Lage beim ersten Anblick so anziehend wäre, wie die Lage von Kalw ist. Wenn man bis auf die letzte Anhöhe von Kalw gekommen ist, so ziehen sich die Berge von beiden Seiten auf einmahl ganz nahe zusammen und in dieser immer enger werdenden Kluff fährt ein schlechter rabinenähnlicher Weg in die Stadt, von welcher man nur einen Teil erblickt. Auch hinter der Stadt laufen die das Kalwertal umfassenden Bergketten bald wieder zusammen. Herr Wischer, einer der angesehensten Kaufleute in Kalw und der Besitzer des schönsten mit Geschmack und Pracht möblierten Hauses (im Bischof

Schwäbisches Land

Das Gauatagung über Leistungssteigerung

Stuttgart. Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Hauptbereichsleiter Reich Schulz, berief seine Gauarbeiter und Kreisobmänner zu einer Arbeitstagung zusammen. Grundlegende Ausführungen von Professor Mabelung, H-Sturm-bannführer Häppler, Reichshauptstellenleiter Eippmann, den Betriebsführern Parteigenossen Götz und Groß und des Staatsrats Triefel zeigten neue Wege, um die Leistungen in den wichtigsten Betrieben trotz den zeitbedingten Schwierigkeiten noch weiter zu steigern. Die Aussprache ließ einige aktuelle Probleme zur Reife gelangen, so daß sie in der nächsten Zeit bei den zuständigen Stellen der Gauarbeitskammer der Deutschen Arbeitsfront von den besten Fachkräften von Partei und Wirtschaft bearbeitet und der Reichsarbeitskammer zur Verwertung für die gesamte deutsche Wirtschaft übergeben werden können. Gauobmann Schulz stellte fest, daß die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront immer unter dem Leitgedanken zu stehen habe, die durch die Härte der Zeit im Arbeitsleben bedingten Schwierigkeiten zu erleichtern und die schaffenden Menschen damit zur Höchstleistung für den Endsieg zu führen.

Nachwuchspläne für das Land

Stuttgart. Das Reichsamt für das Landvolk hat die Herstellung von Gaunachwuchsplänen angeordnet. Aus ihnen soll hervorgehen, wie viele Jugendliche jährlich zur Bestandserhaltung der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung erforderlich sind und über wieviel Jugendliche das Landvolk selbst verfügt. Ganz andere Ziele verfolgen dagegen die Dorf- und Gaunachwuchspläne, die auf Anordnung des Reichsrechnungsinstitutes von den Lehrern in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsamt für das Landvolk und dem Reichsnährstand geschaffen werden. Hier geht es darum, die Not unserer deutschen Dörfer, die von der Gefahr der Verödung und Untervandern bedroht sind, allen heimatreuen Kräften auf Grund der Entwicklung im eigenen Heimatbereich vor Augen zu führen. In diesen Plänen soll eine Bestandsaufnahme der Bauern-, Arbeiter- und Handwerkerfamilien vorgenommen und der zu ihrer Erhaltung erforderliche jährliche Nachwuchs errechnet werden. Das Dorf muß wieder lernen, eifertätig über seine Jugend zu wachen und sie in den örtlichen Arbeits- und Lebenskreis einzuführen. Der Dorf- und Gaunachwuchspläne soll daher für die führenden Kräfte im Dorf der Anlaß sein, im Aufbau einer bäuerlichen Berufsberatung eine dringliche Gemeinschaftsaufgabe zu sehen. Auf der anderen Seite gibt er dem Dorflehrer mannigfache heimatfundiiche Anregungen, die er im Unterricht auswerten kann.

Stuttgarter erhielt das Ritterkreuz

Ans. Stuttgart. Der Führer hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Ernst Hoffmann, Kompaniechef in einem rhein-moselländischen Grenadierregiment, verliehen. Hauptmann Hoffmann wurde am 26. Dezember 1918 in Stuttgart als Sohn des Stadtpfarrers Gustav Hoffmann geboren.

NSKK-Korpsführer Kraus 50 Jahre

Stuttgart. NSKK-Korpsführer Erwin Kraus kann heute seinen 50. Geburtstag begehen. Aus Karlsruhe stammend, hatte er in Stuttgart entscheidenden Anteil beim Aufbau der Motor-SA. Von 1930 bis 1939 war er Führer der Gruppenstaffel Südwest der Rastler der Kampfbund, und

hatte die Güte, uns in der Stadt und einigen Fabrikhäusern umherzuführen. Kalw ist keine schöne gebaute, und noch viel weniger gut geplante Stadt. Die Straßen sind meistens enge, holpericht und schmutzig und die in der oberen Stadt auch fast alle abfallend, oder aufsteigend. Wegen dieser Bauart und der ganzen Lage der Stadt sollte man denken, daß Kalw ein ungesunder Ort wäre. Allein nach der Versicherung des Doktors Zahn, eines aufgeklärten und denkenden Arztes, herrschen in Kalw keine endemischen Krankheiten. Faulfieber und intermittierende Fieber sind gänzlich unbekannt. In manchen Gassen kann man es riechen, daß die Gerbereien vorzüglich blühen. Die Stadt hat gegen 400 Häuser und vierthalbtausend Einwohner. Kalw ist die reichste Handelsstadt im ganzen Herzogtum geworden.“

Nachwuchs für den süddeutschen Bergbau

Stuttgart. Nach dreijähriger Ausbildung und erfolgreicher Abschlußprüfung konnten vor einigen Tagen die ersten Absolventen der 1941 gegründeten Bergschule Mülhausen als Steiger in ihre Betriebe entlassen werden. Die Bergschule Mülhausen ist eine Einrichtung des Oberamtsbezirks Karlsruhe, dem die Bergwerkbetriebe in Baden, Elsaß, Württemberg und Hohenzollern unterstellt sind. In ihr werden junge, tüchtige Bergleute zu künftigen Betriebsbeamten herangebildet. Daneben besteht für den süddeutschen Bezirk noch die Bergschule in Buggingen, wo die aus den Betrieben entlassenen Vorkünder in einjährigen Lehrgängen zum Besuch der Mülhauser Bergschule vorbereitet werden.

Zuchthaus für einen Abtreiber

Stuttgart. Der 62 Jahre alte Wilhelm Sugenhan aus Stuttgart wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen eines Verbrechens der Abtreibung zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der schon wiederholt vorbestrafte Angeklagte war in der Systemzeit Vorstand der beratenden Bezirksvertretung, eine volkschädigende Anschauung vertretende internationale Vereinigung im Zuge gegen Gebürgung. Die mitangeklagte Frauensperson wurde zu vier Monaten und deren Freundin wegen Beihilfe zu acht Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus Kriegsgefangenschaft in die Heimat

Heilbronn. Ueber 700 aus Kriegsgefangenenlagern in Kanada, USA, Nordafrika und Neuseeland heimgekehrte verwundete deutsche Soldaten sind in Heilbronn eingetroffen. General der Panzertruppe Beiel übermittelte den Heimgekehrten den Gruß des Führers und der Wehrmacht. In einem Telegramm, das der General verlas, begrüßte der Führer im Namen des deutschen Volkes die Heimgekehrten, denen er die liebevolle Fürsorge der Heimat zusichert, auf das herzlichste. SA-Obergruppenführer Innenminister Dr. Schmidt überbrachte im Auftrag von Gauleiter Reichsstatthalter Murr den herzlichsten Willkommen und den Dank der Heimat. Für die Heimgekehrten gab Hauptmann Graf Schrad als ältester der Ausaufgehängenen der Freude Ausdruck, wieder in Deutschland zu sein. Der Gruß an den Führer schloß die Feierstunde.

Obereppacher Mädel sind die Besten

ns. Dethingen. Im diesjährigen Gebietsleistungswettbewerb 1943/44 des WM-Wertes „Glaube und Schönheit“ konnte wieder die Arbeitsgemeinschaft „Häusliche Erziehung“ in Obereppach als die beste Arbeitsgemeinschaft des Gebiets Württemberg hervorgehen. In vorbildlicher Kameradschaft und Einheitsbereitschaft haben die Mädel den Garten einer überalterten Bäuerin übernommen und ihn zu einem Mädelgarten hergerichtet.

Zigaretten für Fleischmarken

Mm. Ein Ulmer Bier hatte sich wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsverordnung zu

Advertisement for milk and butter. Includes an illustration of a woman milking a cow. Text: 'Achtung! Auf jeden Liter Milch kommt es an. Mehr Milch - Mehr Butter. 1/4 Liter tägliche Mehrablieferung je Kuh bringt 40000 t Butter mehr! Daher: Sparsamster Verbrauch in Stall und Haushalt. Den letzten Tropfen zur Molkerei. Das Letzte leisten!' Below the ad is a small box: 'Heute wird verdunkelt: von 22.10 bis 4.59 Uhr'.

verantworten. Er hätte von Jugendlichen Fleischmarken angenommen und dafür Zigaretten an diese abgegeben. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Verhängend fiel ins Gewicht, daß der Angeklagte den verbotenen Tausch mit Jugendlichen vorgenommen hat und auch annehmen mußte, daß die Fleischmarken geflohen waren.

Stoßtrupp einer ruhreichen Division

Tübingen. Der Stoßtrupp einer württembergisch-badischen Jägerdivision, die unter dem unglücklich gefallenen Generalobersten Hube im Raum zwischen Nesselbrunn und Bruchl kämpfte, wurde am Mittwoch in Tübingen festlich empfangen. Es war ein Freudentag für die ganze Bevölkerung und ein Ehrentag unserer unvergleichlichen Infanterie, deren Heldentum in den Bekämpfungsworten von Kreisleiter Huber, Bürgermeister Dr. Haug und Bannführer Streng gefeiert wurde. Besonders freudig wurde die Volksgast eines Offiziers vom Jäger-Ersatz-Bataillon des Feldregiments aufgenommen, wonach dieses die Patenschaft beim Hann Henberg 403 übernommen habe mit dem Zweck, die Kameradschaft und ruhreiche Tradition des Regiments in der Jugend zu verankern. Die Veranstaltung zu Ehren der Gäste schloß mit einer Jugendkundgebung in der Städtischen Turn- und Festhalle.

Verbrecher kommt in Sicherungsverwahrung

Jeny. Der 66 Jahre alte Gebhard Boneberger aus Jeny hat gewerbsmäßig im Jahre 1933 einem anderen bei einer Abtreibung Helfflie geleistet und im Jahre 1939 selbst eine Abtreibung vorgenommen. Die Strafkammer des Landgerichts Reutlingen, die in Jeny tagte, verurteilte nunmehr den Angeklagten zu fünf Jahren Zuchthaus. Da der Angeklagte schon mehrmals wegen gleicher Delikte bestraft worden war, wurde gegen ihn als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung angeordnet. Ein Mitangeklagter wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Quer durch den Sport

Am den Aufstieg zur Gauklasse

Am Freitagsonntag nehmen die Aufstiegskämpfe zur Gauklasse ihren Anfang. wobei es zu folgenden Begegnungen kommt: Gruppe Süd: SV Ravensburg gegen Sportfreunde Ehlingen. SV Ehlingen gegen Normannia Ulm; Gruppe Nord: SV Heilbronn gegen Stuttgarter Sportclub. Es fehlt an einem allseitigen Maßstab für die Beurteilung der Aufstiegskämpfe der Gauklasse-Anwärter. Jetzt, wo für die Stoffkämpfer der Kampf eines Jahres keine Krönung erfahren soll, wird nicht nur jede verlässliche Beurteilung herabgesetzt, sie werden auch alle mit bestem Einsatz kämpfen, und dadurch wird es schwer, eine Vorausgasse zu machen.

Wirtschaft für alle

Die diesjährigen Obstausläufe sind ebenfalls ant. Es kann bei guter Sonneneinstrahlung mit einer guten Ernte bei Äpfeln und Birnen gerechnet werden. Bei den Äpfeln, die im letzten Jahr nur gleichen Zeit mit den Äpfeln und anderem Obst, ob ihre Blüten entfalteten und damit die Fruchtblätter vervollständigten, ist die Blüte zum Teil noch zu erwarten. Die Knospen zeigen gegenüber dem Vorjahr eine nicht unmerkliche Zurückhaltung. Die überreich ausgefallene Äpfelreife 1943 wird sich nicht wiederholen können. Auch das Steinobst wie Pfannens und Mirabellen, zeigt einen frohlicheren Blütenstand. Der Befang der Beerenfrüchtler an Blüten ist zufriedenstellend. Bei ähnlichem Wetter kann also auch in diesem Jahr mit einem guten Obstertrag gerechnet werden.

Mehr Milch- und Buttererzeugung. Die Milch- und Buttererzeugung hat in letzter Zeit infolge des vollständigen Weidewirtschafts und der stärker einsetzenden Grünfütterung beständig zugenommen. Entsprechend hier auch die Buttererzeugung in den Molkereien an. Auf die Vervollständigung der Schlachtkörpermärkte und Verteilungsmöglichkeiten hat sich der Weidewirtschaft in diesem Frühjahr bis jetzt noch nicht beeinträchtigend ausgewirkt. Die umfangreichen Zufuhren an kalten, beachtlichen Mengen für die Bevorratung zur Verfügung zu stellen. Am Gemäsemarkt halten die umfangreichen Abgabemengen aus süddeutschen Erzeugerorganisationen an. Auch die württembergischen Gaunabgabestellen beginnen nun mit der Haupternte. Kaffee, Mandeln, Sommerkürbis, Treibschokolade und -relische treten ebenfalls stärker in Erscheinung, ohne daß jedoch der Bedarf ganz befriedigt werden kann. Viehwirtschaft. Viberach a. d. Alb: Fahren 200 bis 400 Mark, Döhlen 65 bis 68 Fennia je 1/4 Aurogramm Lebendgewicht. Rinde 400 bis 970 Mark. Fennia je 170 bis 275 Mark bis zu einem Jahr und 275 bis 420 Mark von 1 bis 2 Jahren.

Heute wird verdunkelt: von 22.10 bis 4.59 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoelle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

**Ottenbronn, 25. 5. 1944**  
**Dankfagung**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die Ehrungen sowie die Liebe, die unser Vater **Christian Weber** bei seinem Hinscheiden erfahren durfte, sagen wir aufrichtigen Dank.  
**Die trauernden Hinterbl.**

**Ottenbronn, 25. Mai 1944**  
**Dankfagung**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme b. Heldentod unbl. Sohnes u. Bruders **O. Gebr. Karl Stoll** sagen wir allen herzlichen Dank; besonders den Altersgenossen und allen Teilnehmern an der Trauerfeier von nah und fern.  
**Familie Ulrich Stoll**

**Bad Liebenzell, im Mai 1944**  
**Dankfagung**  
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme sowie für alle Blumenpenden, die mir beim Heimgang meiner lieben Mutter, Frau **Emma Lang**, geb. **Walz**, zuteil wurden, spreche ich hiermit meinen herzlichen Dank aus.  
**Ferngard Seiger m. Gatten u. Kind sowie alle Anverw.**

**Nagold, 26. Mai 1944**  
 Galgenbergstraße 70  
**Dankfagung**  
 Aus Anlaß des Heldentodes unseres Sohnes **Erich Rieger**, Bauingenieur, O. Gebr. bei einer Flak-Abt., ist uns von allen Seiten mitfühlende Teilnahme erwiesen worden, wofür wir allen herzlichen Dank sagen zugl. auch namens aller trauernd. Hinterbl.  
**Ernst Rieger u. Frau Elise**

**Nagold, 25. Mai 1944**  
 Nachdem wir unsere liebe Mutter **Friederike Müller** zur letzten Ruhe gebettet haben, sagen wir allen, die während ihrer Leidensstage u. bei ihrem Tod Anteil genommen haben, herzlichen Dank. Vor allem danken wir dem Singchor, den Gemeinde-Schwestern u. für die vielen Blumenpenden.  
**Geschwister Müller**

**Wenden, 25. Mai 1944**  
**Dankfagung**  
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes **Friedrich Gauß** danken wir herzlich. Besonders danken wir für die tröstenden Worte bei der Trauerfeier sowie d. Singchor.  
**Familie Johs. Gauß und alle Angehörigen**

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:  
**Margot Dittus**  
**Walter Heinz**  
 Calw Nahhollenbach  
 Pflingsten 1944

Wir grüßen als Verlobte  
**Maria Gugel**  
**Gottlob Zyrinder**  
 Stammheim Erpfingen  
 Tübingen Neckarleinfingen  
 Mai 1944

Wir haben geheiratet  
**Franz Reiter**  
 Hauptv. d. Schutzpol.  
**Elisbeth Reiter**  
 geb. Breuning  
 München-Nagold, am 23. Mai 1944

Neuenbürg, 27. Mai 1944  
 Wildbaderstraße 107  
 Am 19. 5. 1944 ist unsere Irmgard angekommen.  
 In dankbarer Freude:  
**Ingeborg Hakenjos**  
 geb. Harr  
**Siegfried Hakenjos**  
 z. Zt. im Felde.

**Kath. Gottesdienste**  
 Calw:  
 Pfingstsonntag 7 und 9.30 Uhr  
 Pfingstmontag 7 und 9.30 Uhr  
 Pfingstsonntag Nagold 9 Uhr  
 Pfingstmontag Nagold 9.30 Uhr  
 Pfingstsonntag Nagold 9.30 Uhr  
 Pfingstmontag Nagold 9.30 Uhr  
 Rohrdorf 7.30 "

**Ohne Beitrag**  
**krankenversichert**  
 waren unsere gesundgebliebenen Mitglieder  
**In den letzten 11 Jahren**  
 je 4 1/2 Monate durch Beitragsrückgewähr.  
 Im Schadensfälle dagegen hohe Leistungen z. B. bis RM. 15.- täglich im Krankenhaus, außerdem Barzuschuß RM. 5.- pro Tag nach Tarif 2. Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Aufklärung.  
 Vereinigte Krankenversicherungs-A.G. Stuttgart, Hohe Straße 14

**Evang. Gottesdienste**  
 Nagold  
 Pfingstfest, 28. Mai 1944:  
 9.45 Uhr Predigt, anschließend St. Abendmahl  
 13.00 Uhr Kindergottesdienst (Kirche)  
 19.30 Uhr Abendgottesdienst (Kirche)  
 Pfingstmontag, 29. Mai:  
 9.45 Uhr Predigt.  
 Festschauen:  
 Pfingstfest, 28. Mai:  
 8.30 Uhr Gottesdienst  
 9.30 Uhr Kindergottesdienst  
 Pfingstmontag:  
 10.45 Uhr Gottesdienst.

Ob an der  
**Drehbank**  
 ob im  
**Haushalt**  
 stets spart Erika an Material. Dabei gibt es in den vilamin armen Jahreszeiten bei besonderen Gelegenheiten und als vollwertige Mahlzeit für die Kinder **Döhler Vitasin-Pudding** mit Vitamin B<sub>1</sub>.

**Bischöfliche**  
**Methodistenkirche**  
 Nagold  
 Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst.  
 Mittwoch, 20.15 Uhr Bibelstunde.

**Döhler**  
 Nahrungsmittelfabrik-Erfurt

1893 □ 50 Jahre □ 1943  
**Schlacht-Pferde**  
 kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte)  
**Gottlob Riedt**, Pferdeschlächterei, Inh. M. Höllich, Pforzheim, Fernspr. 7254.

**Hosendiagnose?**  
 Sowohl, nicht Augendiagnose - sondern Hosendiagnose! Hosendiagnose hilft die Haltbarkeit an Anzügen verlängern! Hose und Jacke vom Arbeitsanzug werden alle vierzehn Tage nachgesehen. Geplatze Nähte sofort ausbessern, lockere Knöpfe annähen, dünne Stellen unterlegen. Beim Waschen wird nicht stark gerieben und gebürstet, sondern mit IMI *special* eingeweicht und gekocht. So hält der Anzug viel länger!

Wer mit Werkzeug umgehen kann, ist noch längst kein Rundfunk-Fachmann! Fehl Dainem Gerät etwas, so bring es zum Rundfunk-Instandsetzer! Dann hast Du wieder Freude am Rundfunk-Festabend.  
**ALHACA**  
 Calmbach (Fernspr. 285)  
 Anerkannte Rundfunk-Werkstätte

**Hosendiagnose?**  
 Sowohl, nicht Augendiagnose - sondern Hosendiagnose! Hosendiagnose hilft die Haltbarkeit an Anzügen verlängern! Hose und Jacke vom Arbeitsanzug werden alle vierzehn Tage nachgesehen. Geplatze Nähte sofort ausbessern, lockere Knöpfe annähen, dünne Stellen unterlegen. Beim Waschen wird nicht stark gerieben und gebürstet, sondern mit IMI *special* eingeweicht und gekocht. So hält der Anzug viel länger!  
 Guter Rat von IMI *special*

Wer mit Werkzeug umgehen kann, ist noch längst kein Rundfunk-Fachmann! Fehl Dainem Gerät etwas, so bring es zum Rundfunk-Instandsetzer! Dann hast Du wieder Freude am Rundfunk-Festabend.  
**ALHACA**  
 Calmbach (Fernspr. 285)  
 Anerkannte Rundfunk-Werkstätte

**Sonderzuteilung von Käse**  
 In der 63. Zuteilungsperiode (29. Mai bis 25. Juni 1944) erhalten die Versorgungsberechtigten eine Sonderzuteilung von 62,5 g Käse. Die Abgabe erfolgt auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarten 63 für alle Altersstufen einschließlich der Reichsfettkarten SV 1 bis 7. Die F-Abschnitte sind bei der Käseabgabe zu entwerten und an der Karte zu belassen. Die Bestellscheine sind mit je 187,5 zu bewerten. Der Käse ist bei dem Verteiler zu beziehen, der den Bestellschein entgegengenommen hat. Auf den Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter berechnigt der Abschnitt W 2 (Karte für die erste Woche) zum Bezug von 62,5 g Käse. Die Versorgungsberechtigten haben die Sonderzuteilung innerhalb der beiden ersten Wochen der 63. Zuteilungsperiode zu beziehen.  
 Die Kleinverteiler haben die W 2-Abschnitte der A3-Karten bei der Warenabgabe abzutrennen und in der vorgeschriebenen Weise den Kartenansgabestellen zur Ausstellung von Bezugsschein A einzureichen.  
 Die mit einem „S“ oder „Jude“ versehenen Reichsfettkarten berechnigen nicht zum Bezug der Sonderzuteilung.  
 Die Kartenansgabestellen haben alsbald das Weitere zu veranlassen und im Sinne des Erlasses vom 12. September 1943 Nr. D 1-55 die Bestellscheine mit je 187,5 zu bewerten.  
 Calw, den 25. Mai 1944.  
 Der Landrat  
 — Ernährungsamt Abt. B —

**Stadt Nagold**  
 Zu dem am **Donnerstag, den 1. Juni 1944**, stattfindenden **Vieh- und Schweine-Markt** ergeht Einladung.  
 Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.  
 Beginn des Marktes: 8.00 Uhr  
 Nagold, den 25. Mai 1944 **Der Bürgermeister.**

Am **Mittwoch, den 31. Mai 1944**, findet in **Rotweil/N.** gleichzeitig mit der Zuchtvielhabsjagveranstaltung eine **Eber- und Zuchtsauenversteigerung** statt.  
 Angemeldet sind: 48 Eber und 10 Sauen  
 Sonderkürzung: Beginn 8 Uhr vormittags  
 Eberversteigerung 11 Uhr vormittags

**Dentist Greiner, Calw**  
 bis 3. Juni  
**keine Sprechstunde**

**Dr. Beck, Nagold**  
 abt bis einschließlich 30. Mai 1944 (Pfingstdienstag)  
**keine Praxis aus**

**Wohnungstausch**  
**Altensteig-Nagold**  
 Biete schöne 5-Zimmerwohnung in Altensteig, suche ebensolche in Nagold.  
 Angebote unter S. N. 123 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.  
 Suche in Calw oder Umgebung

**Kamm**  
 zum Unterstellen von Möbeln.  
**Schmidt, Bad Leinach**  
 Landhaus Marcker.  
 Großunternehmen sucht für fliegergeschäft. Angestellte sofort

**2 leere Zimmer**  
 evtl. auch teilmöbl., Stadt oder Landgegend.  
 Angebote unter N. W. 111 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Gesucht**  
**2-3-Zimmer-Wohnung**  
 Bahnlinie Pforzheim-Calw  
**Geboten 2-Zimmer-Wohnung**  
 in Pforzheim Nordstadt m. Bad, geräumig, in Neubau.  
 Angebote unter N. R. 120 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Ruhige Mieter geben schöne 3-Zimmerwohnung mit großem Vorplatz, Küche und Zimmerveranda, Keller und Hofstall in Stuttgart (Halbhohehenlage, Preis RM. 48.-) in Tausch gegen

**2-3-Zimmerwohnung**  
 in Calw, Pforzheim od. Bad Liebenzell. Angebote an  
**Geschwister Diez**  
 Stuttgart-S, Römerstr. 67a, S. II.

**Wohnhaus**  
 auch mit Fabrik oder Gelände zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote unter N. W. 117 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Ein 1 1/2 jähriges **Zuchtkind** verkauft  
**J. Buchardt, Emberg.**  
 Verkauft eine **Fahrtauh**  
 mit 3 Wochen altem Stuhlfuß, **Heinrich Weiß**  
 Althengstett, b. Friedhof.

**Freiw. Feuerwehr**  
 Calw.  
 Am Pfingstmontag fällt die Übung aus. Dafür treten am **Dienstag, den 30. d. M.**, feierliche Züge einschließlich der neu zum Feuerwehrdienst verpflichteten Männer abends 20 Uhr am Spritzenhaus an.  
 Der Wehrführer.

**Verloren**  
 ging in Nagold, am Muttertag nachmittag vom Haus der R. D. W. bis Stadtbahnhof bunt gestrichelte Kindermütze. Abzugeben gegen Belohnung  
**Lembergstraße 28.**

In kinderreichen Haushalt nach Nagold wird jüngere **Hausgehilfin** oder Pflichtjahrmädchen (15- bis 16jährig) gesucht.  
 Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**R.-B.-Schweizer**  
 sucht Tätigkeit in RW-Lager oder ähnlichen Wirkungskreis im Gau Württemberg.  
 Angebote unter N. W. 123 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Wo findet 13 1/2 jähriges **Mädchen** liebevolle Aufnahme?  
 Zuschrift, evtl. an Maria Orth, Iwerenberg, Kr. Calw.  
 Suche für Haushalt ein tüchtiges, solides **Mädchen**  
 Näheres zu erfragen bei Frau M. Weiß, Calw, Lederstr. 17.

Fliegergesch. Frau sucht gut erhaltenes **Küchenbüfett** oder Küchensapfen zu kaufen.  
 Frau Lechner, Calw-Alzenberg.

Einen gebrauchten **Almer Wendepflug** kauft oder tauscht gegen Brennholz. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche einen gut erhaltenen **Kinderportwagen**  
 Gebe in Tausch ein Paar handgewebte Bettvorlagen. Näheres zu erfragen  
 Calw, Lange Steige 9.

Groß. Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn **Lagerplatz**  
 offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter N. S. 72 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. Dies gilt ebenso für **DARMOL**, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.

**Deutsche Voger-Hündin**  
 1 1/2 jährig, verkauft  
**C. Klingers Erben**  
 Elektrizitätswerk Nagold  
 Telefon 538.

**Wiesen**  
 zu verpachten.  
**Mineralbrunnen AG.**  
 Bad Leinach.  
 Suche kleineren **Zisch**  
 zu kaufen oder Tausch gegen Kinderlaufgitter.  
 Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausche einen noch gut erhaltenen Zwillingswagen gegen **1 Leiterwägle** oder Dreirad.  
 Frau Anna Keppeler  
 Oberreichenbach.  
 Suche dringend **Kinderbettlädle**  
 zu kaufen. Wer, sagt d. Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

**Gemälde namhafter Künstler**  
 versch. Motive und Größen, erstklassig barockgerahmt, umständehalber an kurz entsch. Käufer zu verkaufen.  
 Verkauf nur an Private.  
 Angebote unter N. S. 119 an die „Schwarzwald-Wacht“.

**VAUEN**  
 pfleglich behandeln, denn wir können z. Zt. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit  
**VAUEN-PFEIFEN**  
 NURNBERG

**VT Volkstheater**  
 Calw  
 beim BÄOISCHEN HOF  
 Ruf 532  
 Pfingstsonntag und Pfingstmontag jeweils 14, 17 u. 19 Uhr  
**Fahrt ins Abenteuer**

ein neuer, humorvoller Film, erfüllt von jener echten, herzlichen Fröhlichkeit, die noch lange ausstrahlt und den Alltags vergoldet.  
 Mitwirkende: Winnie Markus und Hans Holt voll Ammut und Heiterkeit — Lucie English und Paul Kemp, zwei wirkliche „Humoristen des Herzens“.  
 Kulturfilm und Wochenschau Jugendliche sind zugelassen (abds. nur i. Begltg. d. Eltern)  
 Heute, 14 und 19 Uhr  
**„Krischna“**  
 Abenteuer im ind. Dschungel

**Tonfilmtheater**  
**Nagold**  
 Samstag 7.30 Uhr  
 Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr  
 Pfingstmontag 4.30, 7.30 Uhr  
**Ein Mann mit Grundsätzen?**  
 Liebe auf Umwegen — Ein heiterer, eleganter Film mit prachtvoller Ausstattung.  
 Für Jugendl. ab 14 J. zugelassen  
 Wochenschau — Kulturfilm

**Stoffe sind Werte**  
 ihre Erhaltung ist ein besonders dringendes Gebot der Kriegszeit. Schützen Sie Ihre Kleidungsstücke vor Regen und Nässe durch Imprägnierung mit **Itgen**  
 Wer die Lebensdauer von Textilgütern verlängert, hilft Kohle und Arbeitskraft für Neuschaffungen sparen. Orig.-Bl. mit 25 g RM.-St. in einschlägigen Geschäften  
 Ausführliche Prospekte durchs. Curts & Co. G. m. b. H., Berlin

**Werkzeuge säubern**  
 dann geordnet weglegen! So werden sie geschont und wertvolles Rohmaterial gespart. — Müssen wir unsere eigenen, uns von der Natur geschenkten wertvolleren „Werkzeuge“ nicht ebenso pfleglich behandeln? Selbst eine kleine Verletzung kann böse Folgen haben. Darum auch solche Wunden schützen mit **TraumaPlast**

**Pharmazeutische Präparate**  
 mit diesem Zeichen sind weltbekannt. Wenn sie heute nicht immer sofort in jeder Menge zu haben sind, so bringe man der kriegsbedingten Lage Verständnis entgegen.  
**JOHANN A. WULFING**  
 BERLIN

**Die Arbeitskraft**  
 der Heimat ist kostbar. Gut, das wir unbedingt erhalten müssen. Allerdings dürfen wir kleiner Unpäßlichkeiten wegen keine Arzneien verschütten. Diese sind heute für ernste Fälle und vor allem für unsere Soldaten bestimmt. Auch CHINOSOL kann deshalb nur sparsam abgegeben werden.